

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse:
Nachrichten Dresden.

Sammelnummer für sämtliche
Telefonanschlüsse: 25 241.
Nachschluß: 20011.

Anzeigen-Preise
Annahme von Anzeigen bis nachmittags 1 Uhr, Sonntags nur bis 12 Uhr. Die Zeilenlänge ist 120 bis 150 Buchstaben. Die erste Zeile kostet 1,00 M., die zweite 0,80 M., die dritte 0,60 M., die vierte 0,50 M., die fünfte 0,40 M., die sechste 0,30 M., die siebente 0,20 M., die achte 0,15 M., die neunte 0,10 M., die zehnte 0,08 M., die elfte 0,06 M., die zwölfte 0,04 M., die dreizehnte 0,03 M., die vierzehnte 0,02 M., die fünfzehnte 0,01 M.

Bezugs-Gebühr
Derzeitige (für Dresden) beträgt 1,50 M. pro Quartal, 4,50 M. pro Jahr. Die Kosten für den Postversand sind zu dem jeweiligen Preis zuzurechnen.



Armbrüste, Schnepfer, Abschleßvögel u. -Sterne
Große Auswahl in Gewinn- und Verlosungsgegenständen.
Spielwaren-Haus **B. A. Müller**, Königl. Sächs. Hoflieferant, Prager Straße 32.

Verlangen Sie überall nur
Radeberger Pilsner
aus der
Radeberger Exportbierbrauerei.

Cornpflaster
beseitigt Hühneraugen und Hornhaut 50 Pf.
Versand nach auswärts.
Königl. Hofapotheke, Dresden-A., Georgentor.

Erstürmung einer wichtigen Brückentopfstellung am Dnjeestr

Die Verfolgung der Russen im Weichsellande. — Fortschritte am Wieprz. — Vorstoß deutscher Seestreitkräfte nach dem Rigaischen Meerbusen. — Mißlungene italienische Angriffe im Küstenlande. — Bulgarien und der Bierverband.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amlich wird verlautbart den 10. August 1915 mittags:

Russischer Kriegshauptplan.
Die Verfolgung des aus dem Weichsellande weichenden Gegners dauert an. Die Truppen des Generals von Koevch haben den Raum südlich Zeschow gewonnen. Ihnen schlossen sich die über den unteren Wieprz vorgerückten Teile der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand an. Auch das Wieprz-Anie bei Kosk ist an mehreren Stellen überschritten. Weiter östlich an der Front bis zum Bug nahmen unsere Verbündeten eine Reihe von feindlichen Nachhutstellungen. Am Bug und an der Jota-Lipa ist die Lage unverändert. Bei Czernelica auf dem Südufer des Dnjeestr bemächtigten sich innerösterreichische und küstenländische Heeres- und Landwehr-Regimenter einer brückentopfartigen Stellung, welche die Russen bisher hartnäckig zu behaupten wußten. Der Feind flüchtete über den Fluß und ließ 22 Offiziere und 2800 Mann als Gefangene, sowie sechs Maschinengewehre, viel Fuhrwerk und zahlreiches Kriegsmaterial in unserer Hand.

Italienischer Kriegshauptplan.
Die täglichen Gefechtskämpfe an der Südwestfront hielten auch gestern an. Im Görzischen und bei Plava steigerten sie sich zuweilen zu besonderer Heftigkeit. Drei italienische Angriffe gegen den nach Westen vorpringenden Teil des Plateaus Dobrovo und ein Vorstoß des Feindes bei Zanora südlich Plava wurden abgewiesen. Sonst hat sich nichts von Bedeutung ereignet.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Sifer, Feldmarschall-Lieutenant.
Czernelica liegt im östlichen Teile Galiziens am Dnjeestr oberhalb von Zaleszczyki.

Innerrussisches.
Ueber die innere Lage in Rußland ein klares Bild zu gewinnen, ist auch jetzt, nachdem die Reichsduma gesprochen hat, noch nicht möglich. Wir müssen uns nach wie vor bei unserer Beurteilung der innerrussischen Verhältnisse darauf beschränken, die einzelnen bemerkenswerten Symptome zu verzeichnen, und es im übrigen der Zeit überlassen, die verschiedenen Erscheinungen zu einem einheitlichen Bilde zu gestalten, das einen bestimmten, nicht nach entgegengekehrten Richtungen zerfallenden Eindruck vermittelt und auf solcher Grundlage zuverlässige Schlussfolgerungen ermöglicht.
Gegen die Auffassung, als sei die russische Verfassung durch reaktionäre Bestrebungen bedroht, hat die liberale Petersburger Presse noch unmittelbar vor dem Zusammentritt der Duma protestiert, indem sie der deutschen Presse böhmisch vorwarf, sie betrüge die deutschen Leser durch das Märchen von einer angeblichen russischen Reaktion, die es in Wirklichkeit gar nicht gebe. Das deutsche Volk solle sich ja nicht in den falschen Glauben einlassen, daß durch parteipolitischen Hader die innere Geschlossenheit des Zarenreiches gefährdet werden könnte. Die liberale Gefolgschaft des Herrn Miljukoff vergißt dabei nur das eine, daß sie selbst es gewesen ist, die durch ihr ganzes Verhalten seit Kriegsbeginn der Meinung Vorschub leistet, daß die Petersburger Regierung im Bunde mit der Reaktion darauf aussehe, die durch den Krieg geschaffene Lage zu einem Vorstoß gegen die verfassungsmäßigen Freiheiten auszunutzen. Wenn die russischen Liberalen nun im Gegenfalle zu ihren eigenen Worten und Taten das Bestehen einer reaktionären Bewegung in ihrem Vaterlande leugnen, so haben wir natürlich nicht den geringsten Anlaß, und als Hüter der angeblich nicht bedrohten russischen Verfassung aufzuspielen. Wir möchten nur die Gelegenheit benutzen, um nochmals daran zu erinnern, daß die russischen Liberalen deutschfeindlich bis in die Knochen sind und daß man unter den Grundgeden des Deutschenhofes in der russischen Presse der Reaktion eher noch mildere Töne angeschlagen findet, als sie in der liberalen Presse östlich sind. Wie im übrigen Herr Miljukoff, der Führer der Kadetten, in denen sich die parlamentarische Vertretung der liberalen russischen Intelligenz verkörpert, seine eigenen, sowie seiner liberalen, radikalen und sozialistischen Kollegen letzten Aeußerungen in der Duma mit der Behauptung, daß es keine Reaktion in Rußland gebe, vereinigen will, ist unerfindlich; man müßte denn gerade annehmen, daß die Liberalen mit ihren Angriffen gegen die Regierung und die Rechte lediglich den taktischen Zweck verfolgten, sich selbst zur Regierung

Erfolgreiche Angriffe auf die englische Ostküste.

Berlin. (Amlich.) In der Nacht vom 9. zum 10. August führten unsere Marineflottillen Angriffe gegen besetzte Küsten- und Hafenplätze der englischen Ostküste aus. Trotz harter Gegenwirkung wurden britische Kriegsschiffe auf der Themse, die Dock von London, ferner der Torpedoboot-Stützpunkt Harwich zu bringen. Diese Vermutung ist um so wahrscheinlicher, weil gerade Miljukoff ein von brennendem Ehrgeiz gepogter Anwärter auf einen Ministerposten ist, der seine politische Haltung wie eine Weiserfahne zu wecheln pflegt, je nachdem seine Aussichten auf Eintritt in die Regierung steigen oder fallen.
Nach alledem muß die Frage, was die russische Rechte und die Regierung gegenüber der Verfassung beabsichtigen, als offene behandelt werden. Von den Bestrebungen der Rechte darf nur so viel als sicher gelten, daß sie den Hauptnachdruck auf die Durchführung der Stolypinschen Agrarreform legt, in der sie die Grundlage für die dauernde Befestigung der innerrussischen Zustände durch allmähliche Schaffung eines wirtschaftlich unabhängigen, auf eigener Scholle stehenden Bauerntums erblickt. Die Errichtung eines haarterhaltenden bäuerlichen Schutzdamms gegen die Revolution ist nach der Auffassung der Rechte das innerpolitische Hauptwerk der nächsten Zukunft für Rußland, und weil der Krieg in der Fortführung dieses Werkes eine bedrohliche Störung hervorrufen muß, deshalb war und ist noch heute hervorragende Führer der agrarischen Rechte, wie der Landwirtschaftsminister Riwofschew, gegen ihn und wünschigen einen baldigen Friedensschluß herbei, wie ihn noch jüngst das leitende Blatt dieser Richtung, die „Semitschikina“, bestritten hat. Die Beweggründe und Triebfedern der Rechte sind aber lediglich politisch-autoritativer und agrarischer Natur und haben mit einer auch noch so engeren Deutschfreundlichkeit nicht das mindeste zu schaffen. Wie die Rechte gegen das deutsche Element gestimmt ist, geht am besten daraus hervor, daß sie mit dem von dem verstorbenen Minister Maklakov geschaffenen Gesetz, wonach der gesamte Grundbesitz der „Jürendstammigen“ in Rußland in bestimmten strategisch wichtigen Gebieten enteignet werden soll, noch nicht zufrieden ist, sondern die Maßregel auf das ganze Reich ausgedehnt wissen will.
Im industriellen und finanziellen Interesse sind Gegner der Kriegspolitik die Kreise der Wirtschaftspolitiker, die in Männern wie Kozowow und Dawidoff ihren Rückhalt haben, aber augenblicklich allein stehen und offenbar feinerlei Einfluß auf die nächste Umgebung des Zaren besitzen. Ein weiterer Umstand, wodurch der Kriegspartei das Handwerk erschwert wird, ist die allgemeine Annahme der früheren Englandschwärmerei, die bis zum Kriege die russische Öffentlichkeit beherrschte und in ihrer unnatürlichen, erfüllten Art zum Teil geradezu groteske Formen angenommen hatte. Die russische Presse hat schon seit Monaten ihrer Verhöhnung gegen England mit steigender Deutlichkeit Ausdruck gegeben und die Schwäche der westlichen Offensiv, das Verliegen der Dardanellenaktion und die Vermeidung einer offenen Entscheidungsschlacht durch die britische Flotte in wenig respektvoller Weise beurteilt. Zuletzt machte sich der Widerstand der rüchhaltigen Erklärung Luft, daß es für Rußland überhaupt nur noch ein einziges Kriegsziel gebe, nämlich die Eroberung der Dardanellen und Konstantinopels, und daß das Zarenreich dort die Vitherrschaft einer fremden Macht keinesfalls zulassen werde. Die russische Enttäuschung über die englische Schwäche ist ganz besonders dann verständlich, wenn man annimmt, daß die Russen den Krieg gegen Deutschland nicht vom Zaune zu brechen gewagt hätten, sofern sie allein auf die eigene Kraft beschränkt gewesen wären, sondern daß für sie die Vorstellung von der gewaltigen Machtvolle Großbritanniens den Ausschlag gegeben hat. Bei alledem hat aber die öffentliche Meinung Rußlands in ihrer Gesamtheit immer noch einen ausgesprochen kriegerischen Antrieb, und dadurch wird es der höflichen Großfürstenpartei ermöglich, ihre Stellung dem Zaren gegenüber weiter zu behaupten.

und wichtige Anlagen am Humber mit Bomben beworfen. Es konnten gute Wirkungen beobachtet werden. Die Luftschiffe sind von der erfolgreichen Unternehmung zurückgeführt.
Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes:
(H. I. B.) **gez. Behncke.**

Subartow und am Narew gefährden die Durchführung aller dieser Pläne. Die Eisenbahn-Knotenpunkte Bielahof und Siedlee wurden durch Flieger arg hergerichtet.
Die letzte Mitteilung des russischen Großen Generalstabes befragt: Zwischen Rina und Rienen drängten unsere Truppen am 8. August den Feind in der Gegend von Friedrischstadt auf dem rechten Ufer des Flusses Rienenel in den Abschnitt Sukaufwärts von Schöndera zurück. In der Gegend nordöstlich von Wilkomir wurden die deutschen Vorhuten, die dabei große Verluste erlitten, aus einigen Dörfern verdrängt. Wir machten dabei einige Tausend Gefangene. In der Nacht vom 8. August erneuerte der Feind seine Angriffe gegen die Befestigungen von Rowno. Unsere Stellungen wurden am Tage darauf von feindlichen Geschützen bis zu den größten Kalibern heftig beschossen. Die Angriffe des Feindes gegen unsere vorgeschobenen Stellungen werden sehr erbittert durchgeführt. Nach den letzten Berichten sind die Anstürme der Deutschen gegen die Weisfront von Rowno in der Nacht zum 9. August überall ungeheuer verlustreich abgeschlagen worden. Unsere Artillerie erwidert das feindliche Feuer kräftig. Bei Nowiec und in der Gegend von Jedwabno war heftiges Feuer, auf dem linken Narew-ufer am 8. August vereinzelte Kämpfe, besonders in der Richtung auf Komza und am nördlichen Abschnitt der Straße Komza-Trow. In den anderen Gegenden und rechts der mittleren Weichsel waren keine erheblichen Zusammenstöße. Auf den Straßen von Wodawa, sowie am Bug, Jota-Lipa und Dnjeestr ist keine Veränderung.
Eine deutsche Flotte, bestehend aus neun gepanzeren Schiffen, zwölf Kreuzern und einer großen Anzahl Torpedobooten, hat die Einfahrt in den Rigaischen Meerbusen heftig angegriffen. Ihre Angriffe wurden abgewiesen. Unsere Wasserflugzeuge trugen durch ihre Bombenwürfe zum Erfolge bei. Ein feindlicher Kreuzer und zwei Torpedobooten sind durch unsere Minen beschädigt worden.
(Anmerk.: In der Meldung erfahren wir von zutändiger Stelle, daß es sich nicht um einen großen Angriff, sondern um eine Erundung russischer Minen- und Torpedobooten handelt, und daß lediglich zwei kleine Minen- und Torpedobooten verloren gingen. Die Nachricht von dem Verlust dreier deutscher Schiffe ist frei erfunden. Ein russisches Wasserflugzeug wurde dabei mit den Inassen eingebracht. H. I. B.)

Erbeutete russische Weichseltschiffe.
b. Beim Vorrücken unserer Truppen in Polen sind ihnen auch zahlreiche russische Weichseltschiffe in die Hände gefallen. Die Russen hatten die meisten Dampfer im Fluße verankert; doch gelang die Debung in Folge des flachen Wassers verhältnismäßig recht schnell und die Fahrzeuge konnten bereits in der Weichseltschiffahrt gute Dienste leisten. Zu diesen erbeuteten Schiffen gehören auch das erste große Weichselmotorischiff, die polnische Radschlepper „Madzur“, „Madjar“ und „Polak“, die im Frieden zwischen Danzig und Warschau Tugschiffe beschleppten. Eins von diesen Motorischiffen kam schon vor einiger Zeit mit einem geborenen Dampfer im Schleppe nach Thorn.
Die Räumung Rigas.
b. Die Räumung Rigas ist annähernd durchgeführt. Das rote Kreuz, die Kanäle der Militärkassens und die Polizeiverwaltung verließen die Stadt. Die Gummi-fabrik Promodnik, die noch Tausende von Arbeitern beschäftigte, stellte ihren Betrieb ein. Die Stadtverwaltung gibt Kopfeuzettel wegen völligen Kleingeldmangels aus. General Kurlow drohte Hausdurchsuchungen und strenge Bestrafung für spekulative Hartgeldsammler an. Nach Petersburger Blättern sind auch die Weichseltschiffe, die Banken, Postbeamten und Eisenbahner nach Moskau abgereist. Viele Deutsche sind zwangsweise nach Petersburg übergeführt. Die russischerseits angeordnete Einziehung neunzehnjähriger hatte ein klägliches Ergebnis. Die Drückberger sind allgemein. Vielfach behaupten junge Leute, ihr Alter nicht zu kennen. Der Petersburger Stadthauptmann legte deshalb Register sämtlicher Jugendlichen an. Offiziell wurde bekanntgegeben, daß jeder männliche Bewohner sich auf der Polizei mit einem Paß oder einer Altersbescheinigung zu melden hat.
Die Festung Rowo-Georgiewsk.
kl. Die Festung Rowo-Georgiewsk ist, wie der Korrespondenz „Deer und Politik“ geschrieben wird, der starke Schutz der Mündung des Narew in die Weichsel. Die Bedeutung, welche dieser Platz durch das Zusammenstoßen

Die Gefährdung des russischen Rückzuges.
b. Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegsprekwarier wird einem Berliner Blatte gemeldet: Der russische Rückzug ist mit dem Durchbruch bei Subartow-Mieschow in eine schwere Krise geraten. In wilder Flucht suchen die Russen die Rückzugsmöglichkeiten teils in nördlicher Richtung bei Branow, teils in östlicher Richtung über Leskowiec. Der bei Subartow erfolgte Durchbruch macht es fraglich, ob die geschwächten russischen Kräfte die schwierige Rückzugsoperation gegen unsere Fronten können. Die hieran angreifenden Truppen durchzuführen können. Die Russen stuten auch vor den Armeegruppen Dowroch und Koevch zurück. Seit dem Durchbruch bei Subartow und Branow, seit dem Weichselübergang, leit der Erstärmung der Cholm, seit dem Zwangorod ist ihre strategische Lage unbehaltener geworden, und sie kämpfen nur dafür, ihre „Umbar geworden“ womöglich unbehelligt durchzuführen und die Gruppen in diesem Raume gesammelten Vorräte in Sicherheit bringen zu können. Die Siege der Verbündeten bei

Für eilige Leser

am Mittwoch morgen.

Das Weitz- und die bei Rod in an mehreren Stellen überschritten; weiter östlich bis zum Zug nahmen die Deutschen feindliche Nachstellungen.

Bei Caerlesia auf dem Südrfer des Dujez wurde eine von den Russen bisher hartnäckig verteidigte Brückenstellung genommen, wobei über 2000 Russen gefangen wurden.

Unsere Marineflottille unternahm erfolgreiche Angriffe gegen besetzte Plätze der englischen Ostküste. Feindliche Flugzeuge machten einen Angriff auf die außerhalb des Operationsgebietes liegenden Orte Zweibrücken und St. Ingbert.

Drei italienische Angriffe gegen den nach Westen vorrückenden Teil des Plateaus Dobrodo und ein Vorstoß südöstlich Plava wurden abgewiesen.

Der bulgarische Ministerpräsident Radostawow betonte, die Regierung sei entschlossen, bis auf weiteres die Politik lokaler Neutralität fortzusetzen.

Im Reichstage trat Dienstag vormittag die Kommission zur Vorberatung des Gesetzes über das Reichsstaatsmonopol zusammen.

Die Einzahlungen auf die zweite Kriegsanleihe haben jetzt die Höhe von 8975 Millionen Mark gleich 98,5 Prozent der Gesamtzeichnung erreicht.

Wetterlage der amtl. f. d. L. Landeswetterkarte: Wechselnde Winde; zeitweise aufklarend; warm und trocken.

dieser beiden wichtigen Stromschnellen hat, ist schon von Karl XII. von Schweden erkannt worden, der hier die ersten Befestigungen anlegen ließ. Nachdem später Napoleon I. im Jahre 1807 hier ein Festungswerk hatte anlegen lassen, ist Nowo-Georgiewsk unter dem Zaren Nikolaus I. zu einer Festung ersten Ranges ausgebaut worden. Jetzt hatte Nowo-Georgiewsk durch die Zusammenfassung mit den beiden anderen Festungen Warschau und Jarze, sowie als wichtige Eisenbahnstation eine viel größere Bedeutung als früher. Diese kommt auch in dem verhältnismäßig starken und modernen Ausbau zum Ausdruck, den ihr die russische Oberverwaltung in neuerer Zeit hat angedeihen lassen. Mit Warschau-Praga ist Nowo-Georgiewsk durch einen direkten Eisenbahntrank verbunden, der über Warschau nach Zwangorod-Rublin-Rowel und über Nowo-Georgiewsk nach Mawa führt.

Die Stadt ist also eine der wichtigsten Eisenbahnlinien im Westen Russlands angegeschlossen. Die Festung bildet im Verein mit Warschau das große Ausfalltor gegen Westen und stellt die Verbindung zwischen der besetzten Weichsel- und Warwinlinie her. Zugleich bildet sie einen Hauptknotenpunkt der Warschauer Eisenbahn, der für die Versorgung des russischen Heeres von großer Tragweite war, solange es sich im geschützten Gebiet Russlands befand. An Größe steht Nowo-Georgiewsk der Festung Warschau nach, wenn es auch moderner ausgestattet sein soll. Es hat einen Durchmesser von rund 14 Kilometer im äußersten Fortgürtel und fast ungefähr 30000 Mann. Die Befestigungsstärke im Innern ist unbekannt. Die Hauptfestung mit der Zitadelle ist veraltet. Sie besteht aus bombensicheren Unterkunftsräumen, sowie aus Wall und Graben. Modernen Anforderungen entspricht dagegen der Fortgürtel, der in den letzten Monaten noch verstärkt sein dürfte. Er besteht aus acht Forts, von denen sich drei auf dem rechten und vier auf dem linken Weichselufer befinden. Ein Fort liegt zwischen dem Zusammenfluß von Narew und Weichsel. Die Verbindung zwischen den Forts wird durch Feldbefestigungen hergestellt. In der Kriegsgeschichte hat Nowo-Georgiewsk schon wiederholt eine Rolle gespielt. Außer in den Kriegen Napoleons I., der der eigentliche Gründer dieser Festung ist, kam sie auch im polnischen Aufstand gleichermaßen wie Praga zu Bedeutung. Hier wurde der polnische Führer Graf Ledowizki von den Russen eingeschlossen und mußte sich am 7. Oktober 1831 dem Führer des russischen Heeres, General Golowin, ergeben. Sie erinnert daran die Polen an eins der traurigsten Kapitel der Geschichte ihres Landes.

Der russische Vönd George.

h. „Stockholms Tidningen“ meldet aus Paris, daß die Ernennung des Ostbaltischen Führers Alexander Gutschkow, den man in Paris allgemein Russlands Vönd George nennt, zum Munitionsminister unmittelbar bevorsteht.

Der Unterseekrieg.

Das Kanonenboot „Abaton“ hat in der Nacht 6 Mann der Besatzung des Schoners „Jason“ aus Svendborg an Land gesetzt. Der Schoners war bei Hornsrev torpediert worden. (W. T. A.) — (Es ist anzunehmen, daß das Schiff Bannware an Bord gehabt hat.)

Der holländische Fischdampfer „Maardingen 3“ hat in Vlaardingen die aus 12 Mann bestehende Besatzung des britischen Fischdampfers „Westminster“ gelandet, die er am Freitag nachmittag aufgenommen hatte. „Westminster“ war mit Fischladung von Island nach Grimsby unterwegs und wurde von einem deutschen Unterseeboote versenkt. Die Besatzung hatte 10 Minuten Zeit erhalten, um in die Boote zu gehen. (W. T. A.)

Englische Anklage vor deutschen Unterseebooten.

b. Die englische Gesandtschaft in Athen gibt bekannt, daß, abgesehen von der Belohnung von 2000 Pfd. Sterl. für wesentliche Mitteilungen zur Aufklärung feindlicher Unterseeboote, auch eine Belohnung demjenigen zugesichert wird, der nachweislich sichere Nachrichten über jede Quantität Del oder andere Sachen, die für feindliche Fahrzeuge bestimmt sind, geben würde. Diese Belohnung werde dem Werte der nachst abgemachten Proviantierungsmittel gleichkommen.

Was hat England für den Krieg geleistet?

Die „Westminster Gazette“ hält eine öffentliche Mitteilung der Regierung darüber, was England für den Krieg geleistet habe, für nötig, obwohl militärische Gründe für die Geheimhaltung solcher Mitteilungen sprechen könnten. Das Blatt bekräftigt, daß Deutschland einen Anteil an der Einigkeit der Alliierten zu treiben versuche, und schreibt: Aus der deutschen Presse erkennen wir, daß das Hauptaugenmerk der deutschen Politik zurzeit darauf geht, Zwietracht zwischen uns und unsere Verbündeten zu säen, und daß Zitate aus der englischen Presse keine Hauptwaffe sind, welche zeigen, daß England nicht den ihm zukommenden Teil an den Kosten der Kriegsführung trägt, und die Regierung wegen ihrer Schwerfälligkeit und Unfähigkeit angreift. Dies kann gefährlich werden, solange nicht bekannt ist, was England zu den Kriegskosten beiträgt, und die Verbündeten glauben gemacht werden, daß England nicht ernstlich am Kriege teilnehmen oder Truppen zurückhalte, die es nach Erschöpfung seiner Mittel für seine Sonderinteressen einziehen wolle. Einen solchen Eindruck sucht Deutschland zu erwecken. Wir aber müssen dafür sorgen, daß es nicht ausbleibt, als hätte Deutschland damit recht. Das Blatt erklärt, eine im Geheimen arbeitende Regierung und eine freie Presse hätten schlecht zusammen. Die Regierung müsse erweichen, ob der militärische Vorteil der Geheimhaltung nicht durch den politischen Nachteil überwiegen würde, daß die Alliierten und die ganze Welt im Unklaren über Englands Anteil an den Kriegskosten blieben. Auch der sehr schädliche Pressefeldzug für Einführung der allgemeinen Wehrpflicht könne nur durch besseres Bekanntwerden der Leistungen Englands bekämpft werden. (W. T. A.)

Sparlament in England und in Deutschland.

h. Der bekannte schwedische Volkswirtschaftler Prof. Cassel schreibt im „Svenska Dagbladet“, daß die Weltanschauung Englands sich an die Regierung mit einem direkten Verlangen nach vermehrten Steuern gewandt hat — nämlich um dem Staate größere Einnahmen zu verschaffen, aber hauptsächlich, um Sparpar-

lament im privaten Verbrauch zu erzwingen —, das ist ebenfalls sehr wie einig dastehend. In seiner Antwort erklärte der liberale Abg. G. G. G., daß er seit langem überzeugt gewesen sei, daß die letzte Einkommensteuer auch auf die kleineren Einkommen ausgedehnt werden müßte. Das die letzten Wohnungen zur Sparparlament in England zuhause bringen können, wird man ja sehen. Um die geschätzten 600 Millionen Pfund der letzten Kriegsanleihe zu decken, sind mehr als die normalen Ersparnisse eines ganzen Jahres erforderlich. Jedoch reicht dieser Betrag kaum bis zum Ende des Jahres hin. Die Sparparlament sind also gewaltig, und die Sparparlamentpolitik hebt vor Augen, daß außerordentlicher Art. Deutschland hat den großen Vorteil, daß seine Gegner freundlich genug gewesen sind, seine ausländische Einfuhr abzuschneiden, und damit den Verbrauch ausländischer Waren in Deutschland zu verhindern. Dadurch hat das deutsche Volk einen großen Vorsprung vor dem englischen in der schweren Kunst der Sparparlament gewonnen.

Die Flucht des „Anglo-Californian“ vor einem Unterseeboote.

b. Der nachstehende Bericht über die Flucht des englischen Dampfers „Anglo-Californian“ ist bezeichnend für das Verhalten der feindlichen Handelschiffe gegenüber unseren Unterseebooten. Statt sich dem Kriegsschiffe zu fügen, lassen sie sofort den drahtlosen Apparat nach allen Richtungen spielen und setzen Vollampf auf, um ihrem Schicksal zu entrinnen. Nach den Bestimmungen der Haager Konvention dürfen aber Schiffe, die sich der Raperung durch Flucht zu entziehen suchen, ohne weiteres beschossen werden. Mr. Rea, der Oberstelegraphist vom „Anglo-Californian“, berichtet in der „Gazette de Lausanne“:

Gegen 8 Uhr morgens sichtete der Erste Offizier einen Gegenstand am Horizont, der in eine schilbbraune Wolke gehüllt war und sich aus einer Entfernung von etwa vier Meilen mit großer Schnelligkeit näherte. Nach einigen Minuten konnte man das Boot, das in voller Fahrt herankam, genau erkennen. Der Kapitän wurde sofort verständigt, und mein Gehilfe, der die Wache hatte, ließ mich hinausrufen. Als ich auf die Brücke kam, war er gerade dabei, Notsignale auszusenden. Ich setzte meine Arbeit fort und gab unsere genaue Lage an, zugleich bat ich um sofortige Antwort durch die drahtlose Station von Lands End (Westküste von England). Gegen 8 Uhr 30 Minuten war unser Vorgesetzter ungefähr eine Meile hinter uns, und kurz darauf eröffnete er das Feuer (das der Dampfer sich auf der Flucht befand, wird nur distrikt angedeutet). Das erste Geschöß fiel zu kurz, etwa zehn weitere hatten jedoch die drahtlose Einrichtung zum Ziel. Aber nur ein unterer Mast brach krachend zusammen. Der Feind richtete dann seine Aufmerksamkeit auf das Steuerhaus und den Propeller. Es regnete ununterbrochen Granaten, die an mehreren Stellen explodierten und bedeutende Schäden verursachten. Die Viren (!) waren nur noch zweihundert Meter entfernt und dikten das Signal: „Schiff sofort verlassen“. Wir achteten nicht darauf, aber die Rettungsboote wurden für alle Fälle herangemacht und mit verfügbaren Mannschaften besetzt. Als das erste Boot auf Steuerbord besetzt war, feuerten die Deutschen und töteten mehrere Personen. Einige fielen ins Wasser und es gab auch einige Verwundete, aber leider war noch keine Hilfe in Sicht. Nun gab der Kapitän den Befehl: „Alle Mann auf die Brücke! Bereitet euch vor, das Schiff zu verlassen!“ Wir stellten an und der größte Teil der Mannschaft befand sich bereits in den Booten. Wir brauchten Freiwillige für den Rettungsboote (!). Sobald die Viren sahen, daß der Propeller sich wieder in Bewegung setzte, beschossen sie jedes Boot, das von uns geschleppt wurde, und töteten vier Mann. (Die Engländer versuchten also von neuem, mit den Booten im Schlepptau, zu flüchten. D. Red.) Ungefähr ein Dutzend Deutsche feuerten von der Brücke ihres Fahrzeuges ohne Gnade Geschosse ab und Geschosse auf die Brücke und die drahtlose Einrichtung. Ich mußte mich flach auf den Boden legen, um den Apparat bedienen zu können. (!) Das Tauchboot war inzwischen bereits auf 30 Meter herabgekommen und die beiden Tapferen, der Kapitän Parlow und sein Sohn, standen ohne Deckung auf der Brücke. Der erstere gab die Befehle und der letztere manövrierte, als wüßte von diesen Angelegern ihre Gewehre und Geschosse auf sie richteten und unseren heldenhaften Kapitän vor den Augen seines Sohnes töteten, der selbst verwundet wurde. Gleich darauf ertönte der Ruf: „Das Boot taucht unter“. Ich gab die Meldung sofort weiter, bevor das Torpedo, das wir erwarteten, die Telegraphie außerstand setzen konnte. Glücklicherweise ging das Geschöß vorbei und wir erreichten Quensston, nachdem wir ein großes Leck in der Wasserlinie notdürftig verkoppelt hatten. Das Schauspiel, das sich uns an Bord bot, war furchtbar. Den Tod unserer tapferen Kapitän's Parlow bewahren wir ungemindert, er starb als edler Seemann beim Versuch, sein Schiff zu retten. Neun Tote, acht Verwundete und dreißig getötete Pferde, und dennoch, Welch ein Sieg!

Die verzeuften Fluchtverluste hängen wohl damit zusammen, daß der Kapitän sich über den Charakter seiner Ladung im Klaren war.

Ein japanisch-schinesisches Abkommen über Tsingtau.

Die „Times“ melden aus Peking: Japan und China haben ein Abkommen geschlossen, wonach das chinesische Zollhaus in Tsingtau wiederhergestellt und die gesamte Zollverwaltung unter chinesischer Kontrolle gestellt wird, und zwar unter denselben Bedingungen wie unter der deutschen Herrschaft. Japanische Beamte sollen an Stelle der Deutschen angestellt werden. Die Vereinbarung gilt für die Dauer des Krieges bis zur endgültigen Regelung beim Friedensschlusse. (W. T. A.)

Die bevorstehende Reichstagslagung.

b. Im Reichstage ist gestern vormittag unter dem Vorsitz des Abgeordneten Wurm die Kommission zur Vorberatung des Gesetzes über das Reichsstaatsmonopol zusammengetreten. Ueber die Verhandlungen, die vertraulich geführt wurden, wird ein amtlicher Bericht ausgeben werden. Es ist nicht anzunehmen, daß die Vorlage noch in der bevorstehenden Tagung das Plenum des Reichstages beschäftigen wird. — Im Plenum, das am 19. d. M. zusammentritt, werden in der Hauptsache die neue Kriegskreditvorlage und die Ernährungsfragen beraten werden. Man nimmt an, daß die Kreditvorlage schon am Donnerstag dieser Woche im Reichstagsamt fertiggestellt werden und dem Reichstage unverzüglich zugehen wird. Ueber die wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen der Regierung wird dem Reichstage auch noch in dieser Woche eine ausführliche Denkschrift zugehen, die am 17. und 18. d. M. zunächst in der Budgetkommission erörtert werden wird. Ob sich das Plenum damit beschäftigen wird, hängt von der Entscheidung der Parteien ab. Fertigt stellt sich im Reichstagsamt des Innern eine Vorlage zum Schutze der Schwelmertrakt, deren baldige Verabschiedung vom Bundesrate dringend gewünscht wird, da sich in der freiwilligen Krankenpflege Mischstände gezeigt haben, die ein solches Gesetz notwendig machen. Die Dauer der Tagung wird auf zehn bis zwölf Tage geschätzt.

Kapitän Lauterbach vom „Emden“.

b. Laut einer Pariser Meldung soll der zweite Kommandant des Kreuzers „Emden“, Kapitän Lauterbach, von Singapur kommend, in Batavia eingetroffen sein. Es sei ihm gelungen, mit anderen Befehlungen zu entkommen. Kapitän Lauterbach ist Kapitän eines Hapag-Dampfers auf der Linie Tientsin-Tsingtau-Schanghai und erfreut sich in Chiffen großer Beliebtheit. Bei Kriegsbeginn wurde er als Referentoffizier zur Dienstleistung auf dem „Emden“ eingesetzt.

Ein amerikanischer Diplomat über Deutschlands Lebenskampf.

b. Der frühere amerikanische Botschafter in Madrid, Tabor, veröffentlicht im „Newport American“ einen Aufsatz, in dem er u. a. schreibt: „Wir können und wollen uns keinerlei Illusionen hingeben. Deutschland steht mit

dem Rücken gegen die Wand, es kämpft um sein Leben. Deutschland kann die von uns verlangten Konzessionen bezüglich seiner Unterseeboot-Aktivitäten — sei diese geistlich oder nicht — keineswegs bewilligen, es sei denn, wir zwingen Großbritannien (und das kann wir), seine völlig unerträglich niedrige Blockade solchen Modifikationen zu unterwerfen, die es Deutschland ermöglichen, gewisse Zugeständnisse zu machen. Wer ist so blind, nicht zu begreifen, daß in einem solchen Vorhaben unter einziger Friedensausweg liegt? Wir können nicht darauf hoffen, mit Deutschland zu einem freundschaftlichen Uebereinkommen zu gelangen, ehe wir nicht zuerst Großbritannien zu Zugeständnissen zwingen, und das kann nur durch einen Schritt des Konzeßes der Vereinigten Staaten erreicht werden. Niemals in unserer Geschichte gab es einen Augenblick, da der Zusammenbruch der großen Reichsverfassung der Nation von dringender Wichtigkeit gewesen wäre. Der Zeitpunkt rückt schnell näher, da wir uns entweder auf einen Friedenszustand absetzen machen, oder aber seitens Deutschlands eine bestimmte Zurückweisung (justified rebuff) einlecken müssen.“

Bulgariens Neutralität.

Nach einer Meldung der Wiener „Neuen Fr. Presse“ aus Sofia hat der Ministerpräsident Radostawow eine Abordnung der Karvpartei empfangen, die sich über die politische Lage unterrichten wollte. Radostawow teilte den Beschlüssen mit, aber den letzten Vorschlag des Viererbundes keine Einzelheiten verlässbar zu lassen, und erklärte weiter: Es bestehe die Hoffnung, daß in aller nächster Zeit eine friedliche Verständigung mit der Türkei herbeigeführt werden würde. Die Beziehungen zu Rumänien seien freundschaftlich, aber eine endgültige Verständigung sei bisher noch nicht erzielt worden. Die rumänische Regierung habe sich einverstanden erklärt, die Verpflichtungen bezüglich der Durchfuhr bulgarischer Waren einzuhalten. Die griechische Regierung habe in letzter Zeit Maßnahmen zur Verbesserung des Schicksals der Bulgaren in Griechisch-Razedonien getroffen. Das Kabinett Sunaris zeige indessen keine Geneigtheit zu einer Verständigung mit Bulgarien auf der Grundlage von Landzugeständnissen. Schließlich betonte Radostawow, die Regierung sei entschlossen, bis auf weiteres die gegenwärtige Politik lokaler Neutralität fortzusetzen, da der Augenblick noch nicht eingetreten sei, der eine Änderung dieser Politik erheischen würde. (W. T. A.)

Ein Geheimvertrag Italiens mit Rumänien?

b. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen vom 9. August: Das Blatt „Aboenbaum“ behauptet in einem Artikel, es sei unwahrscheinlich, daß die Italiener an den Dardanellen aufräuten, weil Italien durch einen Geheimvertrag mit Rumänien verhindert sei, Deutschland und der Türkei den Krieg zu erklären.

Seeländisch-Niederlande bedrohtes holländisches Gebiet?

b. In der holländischen Tagespresse findet ein Aufschrei größte Beachtung, den J. H. Deibel in der letzten Nummer der altangesehenen Zeitschrift „De Gids“ über Seeländisch-Niederlande, die weithin die Scheldemündung und Holland veröffentlichen. Man beginnt auch wohl auf Grund des vielbesprochenen Ghurhillschen Interviews allmählich unruhig zu werden über die Zukunft jenes kleinen, auf dem linken Ufer der Schelde gelegenen und sowohl Anwerper wie Vortrupps vorgelagerter Landstriches, der seit der Eroberung durch Moritz von Nassau mit kurzen Unterbrechungen zu den vereinigten Provinzen der Niederlande gehörte und auch durch die belgische Revolution von 1830 Holland nicht enteignet werden konnte. Zwar liegt in diesem Gebiete nicht gerade eine größere, als Festung, durch Sande oder künstliche Eigentümlichkeiten weltbekannte Stadt. Die Hauptorte sind etwa Cadzand, Philippine, Maendule, Wardenburg und Suiz. Es ist aber fruchtbarer, zum Teil auch industriell bedeutender und jedenfalls den Holländern durch den langen Besitz und mancherlei noch ungeklärte Zukunftsausichten liebgewordener Boden. Mit Recht sagt Deibel, daß die Abtrennung dieses Landstriches Holland eine Wunde schlagen würde, die sich lange, sehr lange bei jeder Bewegung des Volkstropes geltend machen dürfte. Seine Meinung, daß Deutschland, falls es sich zum Verbleiben in Antwerpen entschließen sollte, diesen Landstrich eigentlich als Schlüssel für seine Kriegsschiffe gar nicht einsetzen könne, wird deutschen Lesern unbestritten einfliegen. Es ist natürlich gar kein Gedanke daran, daß Deutschland bei oder nach Friedensschlusse den wohl erworbenen Rechten eines Nachbarstaates, der in so vornehmer und lokaler Weise den Geboten der Neutralität nachgelebt hat, wie Holland, sei es aus welchen Rücksichten oder Wünschen immer, zu nahe treten könnte. Teutlicher scheint die Sorge, daß ein wiederhergestelltes Belgien nach einem Frieden im Sinne der Entente zwar nicht Brüsseln und Widdelburg, aber doch das ganze linke Scheldenufer unter dem Schlagwort der natürlichen Grenzen für sich in Anspruch nehmen könnte. Jedenfalls wüßte auch Deibel dieser ersten Seite der Frage den weitau größten Raum seiner Ausführungen. Er hat sich die Mühe genommen, die Kataster auf die Zahlenverhältnisse des in holländischen und ausländischen, in diesem Falle also wohl fast ausnahmslos in belgischen Händen befindlichen Grundbesitzes durchzusehen, und kommt zu dem erstaunlichen Ergebnis, daß s. B. im östlichen Seeländisch-Niederlande die Zahl der belgischen Grundbesitzer nur mehr um ein Drittel hinter der der heimischen Grundbesitzer zurücksteht. Es acht eigentlich aus diesem, noch durch zahlreiche Tabellen belegten Ausführungen für unbefangene Leser klar hervor, daß Belgien schon jahrelang, vielleicht seit Generationen mit dem Dintergedanken einer späteren Einverleibung gearbeitet hat.

Eisenbahner im Felde.

Die gewaltig angelegte November-Offensive der Russen war zum Stehen gekommen. Zerschelt war die Brandung an der ehernen Mauer unserer Truppen. Bereits machten sich an der russischen Front Schwerfälligkeiten in der Versorgung mit Munition und Verpflegung bemerkbar, nicht eben zum kleinsten Teil verursacht durch die von unseren Eisenbahntruppen mit unerhörter Grundsätzlichkeit vorgenommenen Verdichtungen der russischen Wagnisrörper. Es war hier ein Verdichtungswork gegeben, wie es in solcher Ausdehnung noch niemals vorgenommen wurde. Das weite Zeugnis für die Güte der geleisteten Verdichtungsarbeit waren die Berichte des russischen Generalstabes selbst, die die Vernichtung der Eisenbahnen als willkommene Grund für das Abbrechen der russischen Offensive angaben.

Im Augenblick des Stillstandes der russischen Vortwärtsbewegung setzte auf deutscher Seite eine Umschwungsbewegung ein, die gegen die Rückzugslinie des Feindes gerichtet war und ihn zum Weichen zwang. Unaufhaltsam drängten unsere Truppen dem an Zahl immer noch gewaltig überlegenen Feinde nach. Nur schwer aber vermochten die deutschen Munitions- und Proviantkolonnen auf den immer schlechter werdenden Wegen den Feindes folgen.

Hier konnten nur Eisenbahner helfen. Die Bahnkörper aber waren noch von uns so gründlich zerstört worden, daß die Russen, abgesehen von einigen schwachen Verbänden, es nicht fertig gebracht hätten, sie wiederherzustellen. Nun erhielten unsere Eisenbahnbau-Kompagnien den Befehl, die eben erst von ihnen auf Monate hinaus zerstörten Linien in wenigen Wochen eiltiger, aber doch gründlicher Arbeit wiederherzustellen. Bei dem geregelten Materialnachschub aus Deutschland ging die Arbeit anfangs rüstlos vonstatten. Bald aber sperrte auf einer der wichtigsten Linien eine große Brücke, bei der Träger, Pfeiler und Pfeilerlager gesprengt waren, nachhaltig jede Eisenbahnverbindung. Wenn auch damals starke Mannschaftebestände an Eisenbahntruppen im Felde waren, so wurden sie doch überall gebraucht, so daß zunächst nur eine Kompagnie für diesen Brückenbau zur Verfügung stand.

Blr. 221 Mittwoch, 11. August 1915 Seite 2

... von ...

In raktischer Arbeit, die zu 16 Stunden täglich, bei schlechten Witterungsverhältnissen, begannen sie das umfangreiche Werk, unterführt durch gesunde Musculararbeit...

Nach bevor die Strecke vor der Brücke fahrbar war, mußte die eine Kompagnie aufbrechen, um den regelmäßigen Bahnverkehr im Vorgebiet vorzubereiten...

Diese Weihnachtsfeier im Feindeland war eindrucksvoll genug. Bei Kadettsein verarmten wir uns im Hofe einer verlassenem Fabrik...

Ein glücklicher Zufall brachte es mit sich, daß gerade zu dieser Zeit der erste Zug auf der neuen Strecke einlief und die Post für die Kompagnie mitbrachte...

Doch weiter ging es vorwärts, um an dem Bestimmungsort noch bei Tage anzukommen; zum Abföhren und Ufen war keine Zeit. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde der Bahnübergang erreicht...

Truppen durchaus nicht; als die Frühjahrsaufentnahme einsetzte, führten mit unserer Infanterie auch die Eisenbahner voran...

Die neuesten Meldungen lauten:

Ein Fliegerangriff auf Zweibrücken und St. Ingbert. Berlin. (Mitteil.) Gestern vormittag machten sechs bis acht feindliche Flugzeuge einen Angriff auf die außerhalb des Operationsgebietes liegenden Orte Zweibrücken und St. Ingbert...

Die nationalliberale Partei und der Reichsanstalt. Berlin. Wir werden von nationalliberalen Reichs- und Landtagsabgeordneten um die Veröffentlichung folgender Erklärung ersucht: kürzlich fand eine Zusammenkunft führender Persönlichkeiten der nationalliberalen Partei...

Die Verhehlung von Erzugnissen aus Baisfarn. Berlin. Die Kriegsrohstoffabteilung veröffentlicht im Reichsanzeiger Ausnahmen zum Verhehlungsverbot von Erzugnissen aus Baisfarn.

London. Feldmarschall French meldet: Seit dem 1. August entwidelt die Artillerie auf beiden Seiten nördlich und südlich von Ypern eine lebhafte Tätigkeit. Wir waren im Vorteil. Heute früh griffen wir nach gelungener Artilleriebeschießung, bei der die Franzosen auf dem linken Flügel kräftig mit uns zusammenarbeiteten...

Der Unterseekrieg. Ein holländisches Fischerboot setzte heute früh die Bekanung des Dampfers „Giranger“ aus Bergen in Skandinavien an Land. Der Dampfer war 25 Meilen südlich von Sumburg-Head auf dem Schottland-Inselparadise verortet worden...

Die Kämpfe im Kongogebiet. Paris. (Agence Havas.) Die französischen Kolonnen operieren im Süden und Osten von Kamerun. Der Teil des Kongogebietes, der im Jahre 1911 an Deutschland abgetreten worden ist, wird von unseren Truppen auf der Front Gadj-Beri-Vimba angegriffen...

Die Kämpfe im Kongogebiet. Paris. (Agence Havas.) Die französischen Kolonnen operieren im Süden und Osten von Kamerun. Der Teil des Kongogebietes, der im Jahre 1911 an Deutschland abgetreten worden ist, wird von unseren Truppen auf der Front Gadj-Beri-Vimba angegriffen...

Vertikales und Sächsisches.

Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde besuchte gestern nachmittag die im Reservelazarett 11, Königs-Georg-Allee Nr. 14, untergebrachten Verwundeten.

Der Bahnbetriebsmeister für die sächsischen Staatseisenbahnen in Militäranglegenheiten Transportdirektor Bachmann wurde durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande ausgezeichnet.

Unterzahlmeister im Gren.-Regt. 101 Fiedler wurde unter Verleihung in seiner derzeitigen Feldstelle mit Wirkung vom 1. August 1915 zum Zahlmeister ernannt.

Der König hat dem Hauptmann v. Linßgen in die Erlaubnis zur Anlegung der ihm mit der Ernennung zum Ehrenritter des Johanniter-Ordens verliehenen Abzeichen erteilt.

Kriegsauszeichnungen. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Gefreite Otto Kühnel vom Inf.-Regt. Nr. 41. Soldat Walter Hoff, Inf.-Regt. Nr. 102, 6. Komp., wurde mit der Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet und zum Gefreiten befördert.

Der Aufseherin Senowitz bei der Munitionsfabrik Dresden ist für die der Heeresverwaltung während eines Zeitraumes von 40 Jahren geleisteten guten Dienste ein Ehrenzeugnis verliehen worden.

Mitteilungen über die Verhandlungen des außerordentlichen Landtages 1915 an die Feldtruppen. Um den sächsischen Truppen im Felde den Verlauf des 1915 abgehaltenen außerordentlichen sächsischen Landtages und dadurch zugleich zur Kenntnis zu bringen, mit welcher tiefen Dankbarkeit Regierung und Landesvertretung die unvergleichlichen Verdienste und Erfolge unseres tapferen Heeres würdigen und anerkennen, wird auf Anregung des Gesamtministeriums der heutigen Nummer des Militär-Verordnungsblattes ein Auszug aus den Landtagsmitteilungen für die Truppen im Felde beigelegt.

Für Reisende in das Operations- und Stappengebiet usw. Das Stellvertretende General-Commando des 12. Armee-Korps, Dresden-N. 6, Große

Stiftung Heimatdank. Rönigreich Sachsen. Stiftungsbeträge nehmen entgegen: alle Banken, Gemeindevorstände, Stadtverwaltungen, Amts- und Kreishauptmannschaften.

Klosterstraße 1, hat folgendes Merkblatt für die Ausstellung von Passierscheinen zur Reise aus Deutschland in das Operations- und Stappengebiet (einschl. Elsaß-Lothringen und Luxemburg), in das Gebiet des Generalgouvernements für Belgien, nach Rußisch-Polen und in den Bereich deutscher Grenzfestungen herausgegeben: 1. Weisung um Ausstellung von Passierscheinen...

Nachrichten für Militärärzte und Inhaber des Anstellungscheines für den Unterbeamtendienst. Das R. S. Mil.-Verordn.-Blatt enthält folgende Verordnung: Nach einem Beschlusse des Gesamtministeriums vom 11. Dezember 1914 ist die Anstellung im Felde stehender Zivilanwärter, die sich bis zu ihrer Einberufung im Probendienst befinden...

Zur Regelung des Petroleumverbrauches im nächsten Herbst und Winter hat der Deutsche Städtetag in einer Eingabe an den Reichsanstalt Stellung genommen. Nachdem über den Petroleumverbrauch durch die Bundesratsbeschlüsse vom 8. Juli Bestimmungen getroffen worden sind, bittet der Vorstand des Städtetages, diese Regelung für Stadt und Land gleichmäßig vorzunehmen...

Einschränkung des Verkehrs mit Motorbooten. Die Kreishauptmannschaft Dresden verordnet u. a.: Sämtliche bisherigen Zulassungen von Motorbooten erlöschen mit dem 15. August 1915. Die wirkungslos gewordenen Zulassungsbefreiungen sind unverzüglich bei der Kreishauptmannschaft unmitelbar oder durch die nachgeordneten Behörden einzureichen.

Nr. 921. Dresden Nachrichten. Mittwoch, 11. August 1915. Seite 3.

rechterhaltung von Verufen im weiteren Sinne (d. h. von Betrieben und dergl.) können Motorboote zugelassen werden, sofern die Ausübung dieser Verufe im öffentlichen Interesse liegt (z. B. Betriebe, die wichtige Aufträge für die See- und Marineverwaltung haben). Die Zulassung von Motorbooten kann außerdem erfolgen, sofern ihr Verbleib zur Aufrechterhaltung gewerblicher Betriebe erforderlich ist. Anträge auf erneute Zulassung sind von den Eigentümern der Motorboote — soweit erstere im Regierungsbezirk der Kreishauptmannschaft Dresden wohnen — bei den Amtshauptmannschaften und in Städten mit Rev. Städteordnung bei den Stadträten ihres Wohnortes schriftlich anzubringen. Für Motorboote, die auf der Elbe verkehren sollen, sind die Anträge bei den zuständigen Elbstromärzten Pirna, Dresden und Meißen zu stellen. Die Stellung des Antrags ist bereits vor dem 15. August 1915 zulässig. Diese Bestimmungen gelten für alle Boote, die mit einem zur Fortbewegung dienenden Motor ausgerüstet sind, auch wenn dies nur ein Hilfsmotor ist. Mit Dampfmaschinen ausgerüstete Boote werden dagegen von diesen Bestimmungen nicht betroffen. Bergungs- und Erholungsfahrten werden für alle Motorboote ausnahmslos verboten. Im übrigen dürfen Motorboote lediglich zu den Zwecken verkehren, durch welche die Zulassung begründet worden ist. Wenn das Motorboot missbräuchlich, insbesondere zu anderen als den die Zulassung begründenden Zwecken benutzt wird, so wird die Zulassung widerrufen. Ein Motorboot, das ohne erneute Zulassung nach dem 15. August 1915 oder sonst entgegen den obenstehenden Vorschriften verkehrt, kann ohne Entschädigung für dem Staate verfallen erklärt und eingezogen werden.

Sächsischer Handelstamstag. Der Sächsische Handelstamstag — die Vereinigung der fünf sächsischen Handelskammern: Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen, Jittau — hielt am 7. August eine Sitzung in Dresden ab. Zur Frage der Einführung deutscher Maß- und Gewichtsbezeichnungen in der Textilindustrie wurde einstimmig folgender Beschluss gefasst:

1. Die Einführung metrisch-dezimaler Maß- und Gewichtsbezeichnungen im Warenhandel hat zweckmäßigerweise in Verbindung mit der Einführung des einheitlichen metrischen Systems zur Normierung zu erfolgen. 2. Angesichts der durch den Wirtschaftssturz England in der deutschen Kaufmannschaft ausgelösten Verwirrung, hat von englischen Maßhaltungsbehörden unabhängig zu machen, hat es der Sächsische Handelstamstag für geboten, die Fortsetzung dieser Frage wieder aufzunehmen. 3. Da die jahreslangen Bemühungen um internationale Regelung der Frage bisher ergebnislos geblieben sind und da sich in absehbarer Zeit auf diesem Wege kein Erfolg zu erwarten scheint, verweist die Beschlusseinstimmig die Einführung metrisch-dezimaler Maß- und Gewichtsbezeichnungen und der metrischen Normierung im Warenhandel für den innerdeutschen Verkehr auf gesetzlichem Wege angebracht. Dabei ist eine Erhöhung des Aus- und Einfuhrzolls zu vermeiden. Auch ist eine angemessene Uebersetzungszeit zu gewähren und der Einfluss anderer Staaten, namentlich Österreich-Ungarns und der Schweiz, zu erwägen. 4. Der Sächsische Handelstamstag richtet daher an das Königl. Ministerium des Innern das Ersuchen, beim Bundesrat die Frage einer entsprechenden gesetzlichen Regelung anzuregen.

In dem folgenden Beschlusse nahm der Handelstamstag zur Angelegenheit des Kleinverkaufs von Verbrauchszucker Stellung:

Die Befreiung des Kleinverkaufs vom 27. Juli 1915, nach der als Kleinverkauf der Verkauf von Verbrauchszucker dann anzusehen ist, wenn der Verkauf und die Abgabe in Mengen von nicht mehr als jedesmal 10 Kilogramm in der in offenen Behältern üblichen Art erfolgt, wird dem im Kleinhandel bestehenden Verhältnissen in keiner Weise gerecht. Tatsächlich werden in zahlreichen Kleinhandelsbetrieben sehr häufig weit größere Mengen an Raffzucker, Rohzucker, Raffinade usw., deren unmittelbare Bestimmung für den eigentlichen Großhandel nicht in Betracht kommt, abgegeben. Durch die Befreiung des Kleinverkaufs vom 27. Juli 1915 werden dem Kleinhandel diese Vorteile unterbunden. Der Sächsische Handelstamstag erhebt gegen diese Befreiung des Kleinverkaufs entschieden Einspruch. Er ersucht das Königl. Ministerium, mit künftiger Berücksichtigung Schritte zu unternehmen, um diese dem Kleinhandel nachteilige Befreiung zu beseitigen. Als für den Kleinhandel zulässige Höchstmengen sind als Original- und Kopien üblichen Einheiten anzusetzen, und zwar: bei gemahlenem Zucker in Säcken 100 Kilogramm, bei Rohzucker und Raffinade in Säcken 75 Kilogramm, bei Raffinade in Säcken 50 Kilogramm, bei Rohzucker in Säcken 25 Kilogramm.

Eine längere Aussprache fand über die folgenden Gegenstände statt: Vergebung von Vereskaufträgen an die sächsische Industrie, Behandlung von Weichen um Rückstellung und Beurteilung von Vereskaufträgen, Erlaß von Vorschriften für die Probenahme von Handlungsmitteln, sowie von Getreide, Desinfektion, Säurefrüchten und Erzeugnissen der Getreidemüllerei, Vollmaßnahmen zur Erleichterung des Ueberganges der deutschen Industrie in den Friedenszustand.

Meldepflicht der Oesterreicher, Ungarn und Türken. Nach einer Bekanntmachung der Polizeidirektion müssen sich, wie schon berichtet, alle über 15 Jahre alten, hier lebenden Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie und der Türkei, in der Zeit vom 10. bis 20. August im Hauptpolizeibüro persönlich anmelden. Bei der Anmeldung ist der Reisepaß vorzulegen. In Ermangelung eines solchen genügenden Militärpapiere, Arbeiterlegitimationskarten und gewisse andere amtliche Papiere. Wer schon länger als seit dem 1. Januar 1915 in Dresden als Einwohner lebt, ist durch den Wohnortchein hinreichend legitimiert. Jeder Oesterreicher, Ungar oder Türke, der in Dresden zurecht oder abreist, hat ebenfalls persönlich und mit seinen Legitimationspapieren im Hauptpolizeibüro sich zu melden. Diese Meldepflicht gilt auch für hiesige Einwohner, die kurze Reisen nach auswärts unternehmen und dabei eine Nacht außerhalb Dresdens verbringen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haft bis zu 2 Wochen geahndet.

Schenkungen an Truppenteile. Der am 24. Februar 1915 verförbete Oberleutnant a. D. Artur v. Haug hat der seit 1909 bestehenden Jubiläumsschiffung des Offizierskorps des Schützen-Regiments Nr. 108 ein Vermächtnis von 3000 Mk. hinterlassen. Dem Feldartillerie-Regiment Nr. 48 sind von Frau Pauline Kohl zur Erinnerung an ihren gefallenen Ehemann, den Leutnant Kohl im Feldartillerie-Regiment Nr. 48, 1500 Mk. überwiesen worden. Die Hinterbliebenen davon sollen an hilfsbedürftige, in erster Linie verheiratete Unteroffiziere verteilt werden. Der aus dem Felde der Ehre gediehene Major Wiedenburg hat freiwillig überwiesen: 1000 Mk. dem Feldartillerie-Regiment Nr. 22, deren Zinsen zur Unterstützung von hilfsbedürftigen Angehörigen des Regiments Verwendung finden sollen, und 1000 Mk. dem Feldartillerie-Regiment Nr. 68, über deren Zinsen alljährlich der Regimentskommandeur verfügen soll.

Zur Erleichterung des Besuchs der Leipziger Weihnachtsmesse hatten die Zentralstelle für Interessenten der Leipziger Winterausstellung und der Rat der Stadt Leipzig darum nachgesucht, daß auf den Staatsbahnen die Preise für die Besuchsbesucher und Einkäufer der halbe Jahrespreis in der 2. und 3. Wagenklasse sowie freikarrierende Rückfahrkarten der Wegzügler von Leipzig nach dem Orte der Abienung gewährt werden möge. Mit Rücksicht auf die durch den Krieg bedingten besonderen Verhältnisse haben die deutschen Bundesstaaten mit Staatsbahnbetrieben diesem Antrag ausnahmsweise entsprochen.

Der Arbeitsausfluß der Kriegsorganisation Dresdener Vereine hielt am 5. August unter Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Geheimen Rats Dr. Reutter eine Sitzung ab. Zunächst wurde die Gründung einer besonderen Abteilung für Kranke und Pflege unter dem Vorsitz des Herrn Ratschaffers Dr. Böhmke und die Gründung einer Pflegeabteilung genehmigt. Ferner wurde der Bericht des Schatzmeisters nach dem Stande vom 31. Juli 1915 entgegengenommen. Danach belaufen sich die Einnahmen der Kriegsorganisation auf 4 197 992,98 Mk., die sich mit 2 217 101,90 Mk. aus freiwilligen Spenden, mit 1 850 160,08 Mk. aus Beiträgen der Stadt und mit 70 671 Mk. aus eigenen Einnahmen der Kriegsorganisation zusammensetzen. Demgegenüber belaufen sich die Ausgaben auf insgesamt 3 865 791,37 Mk., die sich verteilen mit 380 131,24 Mk.

auf die Gesamtorganisation, mit 1 916 395,90 Mk. auf die Unterhaltung der Angehörigen der Kriegsteilnehmer und Gefallenen, mit 18 070,00 Mk. auf die Kinderfürsorge, mit 710 015,45 Mk. auf die Arbeitslosenunterstützung und die Volkshilfen und mit 914 094,60 Mk. auf Lebensgaben für ausmarschierende und durchziehende Truppen und für die Truppen im Felde. Im Anschluß hieran wurden die erforderlichen Mittel für die Monate August und September im veranschlagten Betrage von 933 000 Mk. bewilligt, worunter sich eine Summe von 30 000 Mk. als Beitrag zur Beschaffung warmer Unterkleidung für die Truppen befindet. Zur Beschaffung der erforderlichen Mittel wurden verschiedene Maßnahmen beraten. Hierauf wurden einige grundsätzliche Entscheidungen getroffen, die sich insbesondere auf die Unterhaltung von Angehörigen der Kriegsteilnehmer und Gefallenen erstrecken. Dabei wurde hinsichtlich der Unterhaltung anzusehender und wegziehender Personen grundsätzlich beschlossen, daß mit dem Wegzuge einer unterstützten Person aus Dresden die Unterhaltung der Kriegsorganisation in Bezug auf sie kommen habe und diese Unterhaltung der Behörde des künftigen Wohnortes zu überlassen sei. Wegen dieser Frage soll mit den sächsischen Städten, den Amtshauptmannschaften und dem Deutschen Städtebund noch besonders ins Vernehmen getreten werden.

Der Schützenklub auf der Vogelwiese. Rund 8000 Mark in Gold sind innerhalb 14 Tagen an der Kasse des Schützenklubs der ehem. 17ter zur Abgabe an die Reichsbank umgewandelt worden. 550 Personen haben dadurch freien Eintritt erworben. Insgesamt besucht haben im ersten Monate den Schützenklub ungefähr 23 000 Personen.

Die Sammlung zugunsten des Roten Kreuzes, welche anlässlich der Siegesfeier Freitag, den 6. August, abends im Italienschen Dörfchen stattfand, hat, dank dem Entgegenkommen des Pächters dieses Restaurants und dank der Opferfreudigkeit der zahlreich versammelten patriotisch begeisterten Männer und Frauen die erhebliche Summe von 600 Mark in bar, sowie von 350 Paketen der verschiedensten Viebesgaben für unsere braven Feldgrauen erbracht. Dem Veranstalter des Abends und allen denen, die zu der vorgenommenen Spende für das Rote Kreuz beigetragen haben, ist der herzlichste Dank unserer Kriegerväter.

Hoffmannstropfen gehören infolge ihrer Zusammensetzung (1 Teil Ether und 3 Teile Beingeist) zu den leicht entzündlichen Gegenständen, die nach der Postordnung zur Versendung mit der Post nicht zugelassen sind. Vor Zusammenstellungen wird dringend gewarnt. In der Andreaskirche findet heute abend 8 Uhr eine musikalische Aufführung statt, bei welcher die Koncertsängerin Art. Böhms das „Mittelschiff“ von Dvorak und „Der Herr im Hain“ von Albert Boder singen wird. Die Aufnahme und die sich anschließende Besuche und Abendmahlfeier hält Pastor Klotz.

Die 181. Verlustliste der sächsischen Armee ist gestern ausgegeben worden. Inhalt: Infanterie: Infanterie-Regiment Nr. 102, 103, 107, 108, 133, 139, 181, 187, Infanterie-Regiment Nr. 101, 133, Ersatz-Battalion: Infanterie-Regiment Nr. 329, Landwehr-Regiment Nr. 100, Feld-Maschinengewehr-Zug Nr. 100, Kavallerie: Ulanen Nr. 18, 21.

Die Verlustlisten der sächsischen Armee liegen außer bei allen Gemeindeämtern in Dresden auch im Militär- und Quartieramt, Zerkstraße 4/5, sowie in der Auskunftsstelle des Roten Kreuzes, Dresden-W., Taschenberg 3 (Königl. Palais), zur unentgeltlichen Einsichtnahme aus.

Mängel in der Eierversorgung. Herr Josef Rauh, Inhaber des Eier-Spezialgeschäftes, Joh. Traube, Königl. Zucht-Hofmeister, vereid. Sachverständiger für den Eierhandel beim Amtsgericht Dresden, schreibt uns: „Es ist eine eigentümliche, leider aber alltägliche Erscheinung, daß sich so viele Berufe finden, über Sachen zu schreiben, die ihrem Berufe ganz fern liegen und wovon sie nicht das mindeste praktische Verständnis besitzen. Ganz ungenügend ist der Wunsch, jetzt in der heißen Jahreszeit, wo die Haltbarkeit der Eier im ganzen Jahre die kürzeste ist, den Verbrauch in den Haushalten zu verbieten; denn kein Konservierungsmittel ist imstande, solche in der Wärme transportierte Eier für den Winter haltbar zu machen, darum werden Eier im Frühjahr konserviert. Der Verbrauch an Eiern soll sogar gefördert werden, denn die Berufe sind im Verhältnis zu vielen anderen Nahrungsmitteln, besonders dem Fleische, gar nicht zu hoch, wenn man bedenkt, daß die Erhaltung einer Dummheit, die im Durchschnitt im Jahre 100 Eier legt, bei den jetzigen Futterpreisen etwa 12 Mk. kostet. Würde durch Herabdrückung der Eierpreise die Hühnerhaltung vergrößert werden, so wäre die Abschaltung der Hühner die Folge und der Eiermangel immer fühlbarer. Daß im Winter Eier knapp sein werden, ist ganz selbstverständlich, weil die Zufuhren aus Russland fehlen, dafür aber könnte uns ein großer Teil aus Oesterreich-Ungarn zugeführt werden, wenn die österreichisch-ungarische Regierung das Ausfuhrverbot aufheben würde, welches nach Ueberzeugung des Eierhandels nur auf Grund falscher Informationen der maßgebenden Stellen erlassen wurde. Die durch die Zeitungen der letzten Tage gegangene Vobeschumme auf die in Berlin gegründete Zentral-Einkaufsgesellschaft für Eier, durch welche monatlich 150 Waggons Eier aus Oesterreich-Ungarn nach Deutschland eingeführt werden dürfen, ist ganz unbegründet; denn die Verhältnisse des Einkaufs und der Verteilung liegen ganz anders, wie in dieser Notiz dargestellt wurde. Diese Einrichtung erwies sich gleich zu Beginn als verfehlt, und obwohl schon viele Wünsche bei den maßgebenden Behörden eingereicht wurden, ist die Aufhebung bisher nicht erfolgt. Wie hoch die Erzeugung in Handelskreisen bereits gestiegen ist, zeigen Berichte aus der Berliner Markthallenzeitung. Der Eierhandel ist so eigenartig, wie kein anderer Handelsartikel, und hier tritt nun der von Theoretikern als allgemein gültig angenommene Fall nicht ein, daß eine gute Sache um so teurer wird, durch je mehr Hände sie geht; denn wenn die maßvolle Einkaufsmenge der Eier vom Einzelhändler oder Dorf von dem sehr beladenen lebenden Aufkäufer nicht vorgenommen wird, so bleiben die Eier nicht nur beim Bauern liegen und werden zum großen Teil in dessen Haushalt verzehrt, sondern werden durch das Lagern alt und verderben zum Teil; in den Städten aber entgeht Eiermangel bei steigenden Preisen. Werden Höchstpreise für Städte oder ganze Bezirke festgesetzt, so werden die Eier nach anderen Plätzen geführt, wo mehr dafür bezahlt wird, und die betreffenden Städte oder Bezirke haben sofort Eiermangel. Würden Höchstpreise für das ganze Reich eingeführt, so hätten die Großstädte erst recht keine Zufuhren; denn wenn der gleiche Höchstpreis für jeden Ort gilt, wer hätte dann noch Interesse, den Eierhandel zu betreiben, wer sollte sie sammeln und verfrachten? Wer trägt die Frachtkosten und sonstigen Kosten, die durch Bruch und Verderben entstehen? Darum muß dem Eierhandel volle Freiheit gelassen werden; denn die armen Einkäufer zahlen gewiß nicht zu viel, haben ihr künftiges Leben, und der größere Eierhändler oder Exporteur kann nicht zu viel Nutzen nehmen, weil er genug Konkurrenz hat. Die deutschen Importeure hätten ihre bisherigen Lieferanten, zu denen sie Vertrauen haben, und die sich bemühen, auch möglichst gute Ware zu liefern, wodurch wiederum der Großhändler keinen oder wenig Verlust an verdorbenen Eiern hat und die Ware nicht zu teuer verkaufen kann, da er genug Konkurrenz hat, und Konkurrenz verbilligt stets. Aus dem sachlich geschriebenen Eigentümlichkeiten des Eierhandels, der mit keiner anderen Branche vergleichbar ist, geht hervor, daß bei einer völligen Freigabe des Handels der Eierpreise in Oesterreich-Ungarn und auch in Deutschland fallen werden oder wenigstens nicht ins Unendliche steigen können, weil die Konkurrenz des Handels ausgleichend wirkt; denn der Eierhandel kann nicht wie der mit

anderen nicht so schnell verderbenden Lebensmitteln in nur wenigen Händen vereinigt werden.“

Landeslotterie. Die Ziehung der dritten Klasse der sächsischen Landeslotterie findet Mittwoch und Donnerstag, den 18. und 19. August, statt. Lose zu dieser Klasse sind schon jetzt bei allen Kollektoren zu haben.

Während des Druckes nachts eingegangene Neuere Drahtmeldungen.

Bomb. Nach den neuesten Meldungen sind im ganzen 142 Mann von der Besatzung des torpedierten englischen Hilfskreuzers „Indian“ nach Karmit abgebracht worden, davon 82 mit dem „Wialand“ und 60 mit dem bewaffneten englischen Fischdampfer „Saxon“, außerdem 11 Tote. Der Kapitän soll sich unter den Geretteten befinden. Ingesamt sind etwa 160 Mann umgekommen. Ein Inspektionschiff wird heute 48 Gerettete und drei Tote von Helligaer abholen. Die übrigen Toten werden morgen hier begraben werden. (W. T. B.)

Kopenhagen. (Priv.-Tel.) Die Blätter melden die begonnene Räumung Dänemarks von den Russen. Die Zivilverwaltung für Galizien in Brody ist aufgelöst.

Rotterdam. (Priv.-Tel.) Die „Times“ melden aus Petersburg: Der Ministerrat hat im Einverständnis mit der englischen und französischen Gesandtschaft die Konfiskation feindlicher Dampferladungen genehmigt, wodurch die Ladungen der in den russischen Häfen liegenden feindlichen Schiffe zugunsten der Bundesgenossen verwendet werden können. Auch die russische Panngesetze ist in Uebereinstimmung mit der englischen und französischen verabschiedet worden. (Kriegssta.)

Bukarest. (Priv.-Tel.) Die russischen Behörden Rekarabiens treffen, wie die in Jassy erscheinende Zeitung „Spinja“ mitteilt, Maßnahmen, die darauf schließen lassen, daß man stark mit einem Aufgeben dieser Provinz rechnet. Die Behörden und Privatpersonen haben Befehl erhalten, die Ernte so schnell als möglich in Sicherheit zu bringen und die Getreidevorräte ins Innere zu schaffen. Der Mangel an rollendem Material macht jedoch eine schnelle Sicherung der Ernte unmöglich. Ebenso ist der Personenverkehr stark beschränkt, da die Eisenbahnen ausschließlich Truppen und Verbundene befördern. (Nat.-Sta.)

Kopenhagen. (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung aus Petersburg ist General Ruskii, der zum Befehlshaber der russischen Nordarmee ernannt war, unter Entziehung von diesem Posten zum Oberbefehlshaber aller militärischen Streitkräfte des inneren Russlands berufen worden. Auch die Militärbezirke Petersburg und Kronstadt wurden dem neuen Oberbefehlshaber unterstellt. (Nat.-Sta.)

Berlin. Die Sitzungskommission des Reichstages, die heute ihre Sitzungen wieder aufnahm, erörterte die allgemeinen Grundlagen des Entwurfes, wobei der Staatssekretär Dr. Helfferich vertrauliche Mitteilungen über die Zusammenhänge der ausländischen Produktion und des geplanten Handelsmonopols machte und betonte, daß ausschließlich die Ermächtigung zu einem Monopol für den Großhandel ohne Einschränkung des Kleinhandels in Frage komme und eine Verteuerung der Viebeslieferungen ausgeschlossen werden solle. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch statt. (W. T. B.)

Wien. Wie amtlich mitgeteilt wird, fand am 8. und 9. d. M. vor dem Wiener Zivilsgericht die Hauptverhandlung gegen den General der Infanterie Moritz Ritter von Ruffenberg statt. Hierbei wurde dieser von der Anklage, er habe die Sicherheit der Armee dadurch gefährdet, daß er im Herbst 1912 während der Tagung der Delegation in Budapest geheim zu haltende Dispositionen über militärische Defensivmaßnahmen der Monarchie dem in Wien wohnhaften Obersten des Ruhestandes Heinrich Ritter von Schwarz, der davon keine Kenntnis haben sollte, um ihm materielle auszuhelfen, und somit absichtlich in der Weise mitgeteilt, daß er ihm am 18. November 1912 eine verschlossene Karte des Inhaltes zusandte, es sei eine teilweise Mobilisierung im Norden wahrscheinlich, und ihn am 21. November 1912 unter Bekanntgabe der Namen der Kommandanten des 1. W. und 11. Korps über vom Kriegsministerium am selben Tage nach allerhöchster Genehmigung beschlossene Erhöhungen des Friedensstandes bei den Truppen und Anhalten der erwähnten Korps telegraphisch benachrichtigt, und er habe somit das Verbrechen der Hintanhaltung der Dienstvorschriften im allgemeinen begangen, rechtskräftig freigesprochen. (W. T. B.)

Röln. (Priv.-Tel.) Heute mittag landete ein französisches Militärflugzeug, das sich verirrt haben soll, infolge Benzinmangels bei Brit (Schweiz). Das Flugzeug wurde von den Schweizer Behörden beschlagnahmt und die beiden Piloten verhaftet. (Röln. Sta.)

Büch. (Priv.-Tel.) Italien wird an Serbien das Ersuchen auf militärische Räumung der Rückengebiete Albanens richten, deren Befreiung durch Italien erfolgen soll. (Nat.-Sta.)

Paris. Der größte Teil der Presse konzentriert eine zunehmende Abneigung Spaniens gegen Frankreich. Die Propaganda zugunsten Deutschlands wächst tiefer. „Leclair“ sagt, Spanien sehe eine fata Morgano; nicht nur die Abtretung Gibraltar, sondern auch eine neue Teilung Marokkos, monach sein Best, südlich abgerundet, auch den Diktatir Rex umfassen würde.

Kopenhagen. (Priv.-Tel.) „Nationaltidende“ erzählt aus Washington, der Vauplan des amerikanischen Marineministers umfasse den sofortigen Bau von vier Ueberdreadnoughts, zwei Dreadnought-Kreuzern, einer großen Anzahl Torpedojäger, 100 Unterseebooten und einer unbegrenzten Zahl von Wasserflugzeugmaschinen. Die feste Marinemannschaft soll um 18 000 Mann vermehrt werden. Der Kriegsminister schlägt die Vermehrung des Heeres um 400 000 Mann regulärer Truppen und großer Reserve-Militärtruppen, sowie die Anschaffung der Ausrüstung für eine Million Mann vor. (Röln. Sta.)

Stuttgart. Die Erdbebenwarte Dohemheim teilte mit: Das letzte von uns gemeldete Erdbeben am letzten Sonnabend nachmittag hat, wie Nachrichten aus Mailand bestätigt haben, tatsächlich in Süditalien stattgefunden. Der Mailänder „Secolo“ will jedoch nur ein leichtes, wellenförmiges Erdbeben ausgeben, zweifellos infolge Einwirkens der Zenit. Nach Art der Aufzeichnungen hier zu urteilen, hat der Charakter des Erdbebens nicht den ächtenden Charakter des Erdbebens, sondern den abnehmenden Charakter des Erdbebens. Die Angaben haben, drei schwächere am 7. August um 6 Uhr 54 Min. abends, 7 Uhr 8 Min. abends und um 11 Uhr 54 Min. nachts, sowie daraus, daß in der verfloffenen Nacht ebenfalls zwei starke, von demselben Herde ausgegangene Erderschütterungen hier aufgezeichnet worden sind. Neben ebenfalls heftig wie das Erdbeben am Sonnabend war dasjenige, dessen erstes Einbeben heute nacht um 5 Uhr 5 Min. 55 Sek. verzeichnet worden ist, dem von 1 Uhr 51 Min. 9 Sek. ab ein etwas schwächeres Beben vorangegangen war. (W. T. B.)

Lugano. (Priv.-Tel.) In Italien herrscht, wie berichtet wird, eine starke Cholera-Epidemie. Infolge mangelhafter Vorbereitung von Choleraaraden und Desinfektionsanstalten habe die Seuche schon zahlreiche Opfer gefordert. Eine königliche Verfügung weist dem Ministerium des Innern 650 000 Lire für Maßnahmen bei den Maßnahmen gegen ein Fortschreiten der Seuche an. (Nat.-Sta.)

Vertilches und Sächliches.

Der Landesverband der Saalwälder im Königreich Sachsen hält, wie schon früher gemeldet, Mittwoch, den 18. August, in Chemnitz eine Versammlung als Ersatz der Jahreshauptversammlung ab. Dem Jahresbericht des geschäftsführenden Vorstandes entnehmen wir folgende Angaben: Der Rückblick auf den abgelaufenen Zeitalterschnitt zeigt leider ein höchst unerfreuliches Bild für die Saalwälder, welcher dem deutschen Vaterlande aufgezogenen Krieges, welcher dem deutschen Vaterlande aufgezogenen Krieges, kein einziger gewerblicher Stand ist durch den Krieg so in Mitleidenschaft gezogen, als der der Saalwälder, welche infolge behördlicher Verfügungen gänzlich ohne Verdienst bleiben mußten, welchen es nicht möglich war, ihre Vergütungsräume in anderer Weise auszunutzen zu können. Der Schriftwechsel zwischen dem Verbandsmitgliedern und dem geschäftsführenden Vorstand bestätigt aufs deutliche, daß das Saalwälder sich im Kampfe um „Sein“ oder „Nichtsein“ befindet, daß unserem Stande Hilfe und Unterstützung zuteil werden muß. In dieser Zeit der Bedrängnis gilt es mehr als sonst, treu und fest zu dem Verein und Verband zu stehen, es ist nicht anzugehen, in solch ernster Zeit den Mut sinken zu lassen. Infolge der kriegerischen Ereignisse machte es sich notwendig, die Abhaltung des ersten Verbandstages in Aue laut Beschluß des Gesamtvorstandes fallen zu lassen. An dessen Stelle trat eine erweiterte Gesamtvorstandsitzung, sowie eine allgemeine Erweiterung des Verbandes, welche am 16. und 17. November 1914 in Dresden stattfanden. An das Ministerium des Innern erfolgten Eingaben in Sachen der Hilfsaktion für das Saalwälder, sowie in Sachen der Herabsetzung der Gebühren bei eigenen Veranstaltungen der Saalwälder. An das Finanzministerium erfolgte eine Eingabe in Sachen der Ermäßigung der Staats- und Gemeindefinkommensteuer. An das Ministerium des Krieges richtete der Verband folgende Eingaben: In Sachen der Verwendung der Säle zur Einquartierung von Militär. Die oben erwähnte Eingabe ging abstrakt an die General-Kommandos zu Dresden und Leipzig, als auch an sämtliche Garnison-Kommandos Sachsens. Ferner in Sachen der Verwendung der Säle zu Lagerzwecken. An die General-Kommandos zu Dresden und Leipzig gingen Eingaben in Sachen der Erlaubnis von öffentlichem Tanz zu Wehmannschaften ab. Im Berichtsjahr machte sich durch eine Anzahl behördlicher Verbote bezüglich der Verwendung der Säle für feierliche Schabungen bemerkbar. Schankverbote für Brautwein, teilweise auch Bier, führten Verdienstaufschlag herbei und brachten oftmals den Bier den Gaß gegenüber in eine unangenehme Lage. Am härtesten wurden die Kollegen im Bezirk der Amtshauptmannschaften Chemnitz und Stollberg betroffen durch Beschränkungen für Aufschreiben usw. Auch mit dem Versicherungswesen der Reichsangehörigenversicherung mußte sich die Geschäftsleitung in Sachen der Heranziehung der auf Sälen spielenden Musiker zu Beiträgen, beschäftigen. Eine endgültige Klärung hinsichtlich der Beitragspflicht ist zurzeit noch nicht erfolgt. Des weitern machte es sich nötig, bei der Landesleitung in Berlin Beschwerde über das Vorgehen des Dresdener Vertreters der Wiener Autorengesellschaft zu führen. Eine gesteigerte Geschäftstätigkeit für die Verbandsleitung führte der Krieg herbei. Die Not und bedrängte Lage vieler Kollegen nötigte dazu, Hilfe beziehentlich Auskunst an genannter Stelle zu suchen. Soweit dies möglich war, ist es geschehen. Die Unmöglichkeit, die hartbedrängten und unverschuldet in Not geratenen Kollegen, wenn auch nur in bescheidener Weise, unterstützen zu können, zeitigte von neuem den Gedanken: Die Begründung einer Unterstützungskasse muß eine der nächsten Aufgaben des Verbandes sein. Von dem Bund herausgegebenen Fragebogen, welche zu einer Statistik dienen sollen, um nachzuweisen, welche Vermögen in Saalwälder festgelegt, wieviel Angestellte und Ausfühlerkräfte durch den Krieg brotlos geworden, welche Väter auf derartigen Vertrieben ruhen usw., sind von Verbandsmitgliedern leider nur 735 Stück ausgefüllt eingegangen, während die Einsendung der vom Bund herausgegebenen, für statistische Verhältnisse geeigneten Fragebogen sich am 30. Juni dieses Jahres auf 800 Stück bezifferte. Die Mitgliederzahl des Verbandes bezifferte sich am Jahresabschluss 2014, die der Begründungskasse am 2078. Agitationsveranstaltungen wurden im Berichtsjahre nicht abgehalten. Der Bericht über die Begründungskasse des Verbandes auf die Zeit vom 1. Juli 1914 bis 30. Juni 1915 erwähnt u. a., daß auch im Berichtsjahre die Kasse sich als eine leistungsfähige Nebeneinrichtung bewährt, ihre Tätigkeit zu seinen Aufgaben seitens der Mitglieder geführt hat. Die Folgen des Krieges haben sich jedoch auch bei dieser Wohlfahrts-Einrichtung bemerkbar gemacht, indem nur 24 Mitglieder neu hinzugekommen, hingegen 27 Mitglieder infolge Ablebens, oder aus anderen Gründen des Berichtsjahres 2078 Mitglieder der Kasse angehören, der Mitgliederbestand sich um 15 Personen verminderte. Das Kassenvermögen erhöhte sich von 22.341,72 Mk. auf 26.504,48 Mk. Auf Beschluß

Schiß Liebesgaben für unsere kämpfenden Truppen an die staatliche Abnahmestelle Dresden-Neustadt, Hansastraße 2.

des geschäftsführenden Vorstandes wurden 6000 Mk. zu fünf Prozent in Reichskriegsanleihe angelegt. Auf dem Felde der Ehre fanden den Heldentod für das Vaterland drei Kassenmitglieder.

Die Anschlagssäulen im Dresdener Stadtgebiet bestehen in diesem Jahre ein halbes Jahrhundert. Mitte des Jahres 1865 begann man hierorts mit der Aufstellung von insgesamt 60 solcher Säulen. Sie waren in Sandstein ausgeführt und mit einer vosenförmigen Bekrönung versehen. Die Regelung des Zeitelanlagewesens erfolgte damals durch die Buchdruckereibesitzer Ernst und Porteger. Mit dem Anwachsen Dresdens zur Großstadt und der Ausdehnung des Stadtgebietes durch Einverleibung von Vorortsgemeinden usw. mußte natürlich auch das Anlagewesen gleichen Schritt halten. Außer den bestehenden großen und kleineren Tageszeitungen, Wochen- und Monats-Zeitschriften, sowie Veröffentlichungen sonstiger Art sorgte auch die Firma Dresdener Anlagewesen in ausgiebigster Weise in gegebenen Fällen für die Benachrichtigung der Stadtbewohner. Sie verlegt heute über 325 Anschlagssäulen und -Tafeln, die über alle Stadtviertel verteilt sind und somit einen erheblichen Fortschritt gegen die damalige Zeit darstellen.

Kf. Ein Dresdener Soldatensinn an der Front. Die vom 28. Dezember 1914 datierte Nummer einer in M. erscheinenden Kriegszeitung brachte die Mitteilung, daß dort in Ruhe liegenden Truppen bestimmt ist und ihnen einige vergnügliche Stunden bereitet sind. In der Ankündigung hieß es weiter, das Gebäude sei neu errichtet, mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit ausgestattet, und es werde bei einem Eintrittsgeld von 20 Pf. von 8 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends gespielt werden. Dieses erste deutsche Soldatensinn in Feindesland blieb nicht lange das einzige. Dattin die Franzosen in ihren Schützengräben Musik, Frauen und Kartenspiele, so sollte auch der deutsche Soldat eine Zerstreuung haben, die seinem Geschmack entsprach. Ein Stabsarzt, der einige Tage Urlaub nach Dresden antrat, benötigte die kurze Zeit dazu, eine vollständige Kinovorstellung zu nebst einigen Filmen zu beschaffen. Nach seiner Rückkehr zur Front wurde der Kinosaal einer verlassenem Webererei ganz dicht in der Nähe der Schützengräben zum Kinosaal umgestaltet. Eine bessere Liebesgabe konnte der Stabsarzt den tapferen Krieger wohl kaum mitbringen, und in Anbetracht der hohen Kosten — eine Dresdener Filmfabrik hatte die Einrichtung des Soldaten zum Gesellen gemacht — löstete der Eintritt in das Kino gar nichts. Sogar eine Schützengrabenskapelle von zehn Mann, mit Biegharmonika, Zither, Brummhörn und anderen selbstgefertigten Instrumenten, wärmte mit ihren Vorträgen die Vorführung der Bilder. Auch im Osten fanden sich außer den Kinos in den größeren russisch-polnischen Städten bald Feldkinos. So wurde für die zu dreitägiger Nacht in das Ruhequartier nach E. gebenden Truppen ein Kino eingerichtet, in dem der Eintrittspreis von 10 Pf. lediglich zur Deckung der entstehenden Kosten dient, da auch hier eine Münchner Firma die nötigen Filme gratis liefert. Niegends mag wohl der Beifall ehter, das Lachen unbändiger und herzlicher sein, als in den Kinos, die der deutsche Soldat im eroberteren Feindesland entweder schon vorfindet oder rasch errichtet. In all dem Glauben, das ihn umgibt, darf er im Hinblick der mannigfachen Bilder aus einer Welt, die er fast vergessen, neuen Mut und neue Lebenslust schöpfen, und sich bei dem munteren Spiel der Bildmaler leichter freuen. Darum tut die Verwaltung der belebten Gebiete ihr Möglichstes, der deutschen Kinoindustrie die Eröffnung von Theatern in diesen Gebieten zu erleichtern. So hat Vättich seit kurzem auch drei deutsche Kinos in aufzubauen, während die Soldaten sich bisher mit Kaffeehauskonzerten begnügen mußten. Wie in Antwerpen und Brüssel, so hielt es zwar auch in anderen französischen und belgischen Städten schwer, von den einheimischen Bewohnern geeignete Lokale zu bekommen. Aber mit Unterstützung der kaiserlichen Kommandanturen gelang es schließlich doch, und der deutsche Soldat ist nicht mehr gezwungen, für teures Geld die französischen Bilder mit ihren tendenziösen inhaltlichen Verboten ansehen zu müssen. In Rumur entstand gleichfalls ein deutsches Kinospielhaus, und die Genter Theater, die ausschließlich in französischen und belgischen Händen liegen, haben sich der Jenseit der deutschen Verwaltung gern unterworfen, weil nunmehr auch der deutsche Soldat an den ständigen Besuchern dieser Kinos theater gebürt.

Das Sächsische Reichs-Volksbrot zu Göben i. M., eine Anzahl unterschätzte Verbrauch abnehmenden Charakter, tritt mit dem Wintersemester 1915/16 in sein 50. Gemeindeg. Der Unterichtsbetrieb wird während des Krieges voll aufrechterhalten. Ankündigung des Vorlesungsbeginns steht im Anzeigenteil.

Colfschule. Die Richtpläne der Sächsischen Reichsschule sind nunmehr ihren Abschluß. 55 Kinder haben drei Wochen lang diese Wohlthat genossen und täglich abends einen halben Liter Milch und Semmel erhalten. Der Verbandsvorsitzende, Schneidermeister Böhl, dankte allen Helfern der guten Sache und wies darauf hin, welche Schwierigkeiten zu überwinden waren, um Milch zu erlangen. In bereitwilliger Weise wurden von der Dresdener Milchverorgungsanstalt täglich 28 Liter zugesichert. Schuldirektor Zimmermann ermahnte die Kinder, der Wohlthat jederzeit eingedenk zu sein und ihren Dank durch gutes Verhalten zu belätigen. Mit einem Hoch auf den Verband und dessen Schutzherrn fand die Feier ihren Abschluß.

Colfschule. Durch den Unfall eines Pferd. wurde am Montag vormittag auf dem Burgfer Kohlenstraße die hier wohnende Frau Grelmann so unglücklich am Kopfe getroffen, daß sie zusammenbrach und mittels Krankenwagens in ihre Wohnung gebracht werden mußte.

Gorbiz. Die Einrichtung einer Volksschule in vom Hilfsausstich beschlossen worden. Sie soll im „Alten Deffauer“ untergebracht werden.

Döhlen. Dem Feuerwehmann Obermeister i. R. Ernst Emil Schmidt wurde das Feuerwehregenenzeichen verliehen. Schmidt ist über 40 Jahre Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr.

Mügelu b. C. Bei einem Gutsbesitzer der hiesigen Gegend erkrankte plötzlich die Schweine unter dem Verdacht des Rotlaufs, so daß innerhalb zwei Tagen acht Stück davon geschlachtet werden mußten. Nach genauer Untersuchung stellte es sich jedoch heraus, daß die Ursache nicht Rotlauf, sondern in der Verfälschung zu suchen war. Man hatte u. a. Fischmehl, welches jedenfalls lange Zeit gelegen hatte, mit verabreicht. Das Fleisch der geschlachteten Tiere hatte starken Fischgeruch angenommen; es konnte natürlich nicht gegessen werden.

Rohwein. Die städtischen Kollegien beschloßen, der Stiftung „Heimdanf“ 3000 Mk. und dem Verein „Reimdanf“ 1000 Mk. aus Sparkassenüberschüssen zu übermitteln. Ferner wurden 500 Mk. zur Beschaffung von Liebesgaben für Rohweiner Krieger bewilligt. Die städtischen Vertreter beschloßen, bei der Militärbehörde wegen Kriegseinquartierung vorstellig zu werden, nachdem sich hiesige Gastwirte bereit erklärt haben, ihre Säle zu Massenquartieren herzugeben und alle notwendigen Leistungen, mit Ausnahme der Anschaffung der Schlafdecken, zu übernehmen.

Wockau. Infolge zahlreicher Diebstähle an Feldfrüchten wurde von den Besitzern eine planmäßige und allgemeine Bewachung der Felder eingeführt. In diesem Sommer sind 53 Krenzottern gegen die übliche Jagdprämie auf dem Gemeindeamt abgegeben worden.

Rühni i. C. Das Ranzert- und Ballhaus „Reichshof“, früher Schuberts Restaurant, auf hiesiger Johannisstraße, gegenüber der Apotheke gelegen, wurde am Montag eingeweiht. Besitzerin ist die Wildenfeller Bank. Der Pächter Friedrich hatte den Spezialausstich der Einfließbräuerei. Man vermutet Brandstiftung.

Oberwiesenthal. Kultusminister Dr. Beck traf am Montag hier ein und nahm im Sporthotel Wohnung.

Zwickau. Der Aktienverein der Zwickauer Bürgergewerkschaft hat neuerdings ein großes Grubenfeld erworben, das sich an den bereits vorhandenen Grubenfeldern anschließt. Durch diesen Ankauf wird die Lebensdauer dieses Steinkohlenwerkes erheblich verlängert.

Seinen 80. Geburtstag beging am Montag in körperlicher Frische einer unserer bekanntesten Mitbürger, Herr Kommerzienrat Stadtrat Dentschel.

Oberhofsdorf b. Zwickau. Auf dem Wilhelmshafte I verunglückte der aus Chemnitz gebürtige, in Neindorf wohnhafte 54jährige Motorradfahrer Karl Otto Schultze tödlich. Beim Essen auf dem genannten Schatz brach plötzlich der zum Aufziehen von Mürtel am Gehirn angebrachte Kran ab und fiel auf die neuen Mauerschichten des Schornsteins, wodurch die obersten Ziegel ausbrachen und aus einer Höhe von 34 Meter auf den untenstehenden Sch. stürzten und ihn erschlugen. Der Verunglückte hinterläßt Frau und sieben Kinder.

Oberlungwitz. Dem Gemeindevorstand Lieberknecht hier ging von 17 Oberlungwitzer Herren und Frauen, die seit Jahren in Amerika eine weite Heimat haben, aus Philadelphia ein herzliches Schreiben mit einem Geldbetrag von 1654,40 Mk. zu mit der Bitte, diese Summe nach freiem Ermessen zu verteilen. In ihrem Begleitreiben wünschten sie Deutschland viel Erfolg und einen dauernden Frieden. Sie würden selbst gern mit kämpfen, doch seien ihnen hierzu alle Wege versperrt.

Nr. 221
 9. Seite 9
 Dresden Nachrichten
 Mittwoch, 11. August 1915

Kunst und Wissenschaft.

Dresdener Theaterplan für heute. Residenz-Theater: „Sulzentraber“ (3).

† Auf dem Felde der Ehre gefallen ist der Solotänzer an der Königl. Hofoper Walter Koffig, Ersatzreserveist im Leib-Ordnungs-Regiment und Inhaber der Friedrich-August-Medaille.

† Neuerwerbungen der Hamburger Kunsthalle. Unter den Neuerwerbungen der Kunsthalle, die augenblicklich in einer besonderen Ausstellung gezeigt werden, steht ein in Dreiviertel-Lebensgröße gehaltenes Kopfbildnis eines Dr. Raueri von Wilhelm Leibniz obenan. Von J. G. v. E. d. Linger (1741-1819), der als Hofmaler in München wirkte, ist ein farbenreiches Bildnis eines Freiherrn von Wob der Sammlung eingekauft. Ferdinand Waldmüller ist mit dem Kopfbildnis einer Frau aus dem Wiener Bürgerstande früherer Zeit vertreten. Von Leo Fröh. v. König ist das Bildnis der Frau des Ritters erworben worden, und von Louis Coriuth das Porträt des im Augenblick seines beginnenden Ruhmes früh aus dem Leben gefahrenen Malers Otto Eckmann, des Mitbegründers des sog. Jugendstils. Weiter sind, wie die „Kunstkronik“ mittelt, eine ganze Reihe von Bildern des hiesig verstorbenen Hamburger Landkassiers Thomas Herz zu nennen. Von Lorenz Sedon, dem Münchener Bildhauer, ist eine Büste Richard Wagners in schwarzer Bronze erworben worden, angeblich die einzige, die zu Lebzeiten und unter den Augen des Meisters entstanden ist.

† Kf. Die Theateraufführungen in Rumur, die mit der denkwürdigen „Opferte“ einen so vielversprechenden Anfang nahmen, fanden am 31. Juli und 1. August eine äußerst glückliche Fortsetzung. Dank der Bemühungen des Theaterdirektors und jetzigen Unteroffiziers Gaußich van Gils, der Seele des ganzen Unternehmens, waren es wieder Mitglieder der Hoftheater Westbadens und Dresden, die in selbstloser Weise sich in den Dienst der guten Sache stellten. Jol. v. Lauffs „Vorwärts“ bilden und Lessings „Minna von Barnhelm“ bildeten das Programm des ersten Abends. „Vorwärts“ war in Stimmung, Darstellung und seinen trefflicheren, zeitgemäßen Pointen sehr gelungen. Bühler fand in Ernst Legal, Kassenmeister in Max Andriano und Mutter von Welle in Maximiliane Weißbier (Dresden) hervorragende Darsteller. Würdig zur Seite standen ihnen Maria Sommer als Mädel, Arthur Ehren als Onkelmann, Unteroffizier Gaußich als Großmann, Gust. Albert und Berny Herrmann als Offiziere vom Stab, Westreiter Höhr als englischer Kurier und Graf von

Pocci, der in letzter Stunde den Oberst Delancy übernommen hatte und elegant verkörperte. Die Spielleitung hatte der Dichter selbst in der Hand. „Minna von Barnhelm“ fand die beste Aufnahme. Frieda Etchelsheim als Minna, Gust. Albert als Tellheim, Max Andriano als Birr, Legal als Junk, Helga Weimars als Franziska, Art. Ehren, der beste Riccardo, und Gaußich als Werner boten prächtige Leistungen. — Die Sonntags-Aufführung erhielt ein besonderes Gepräge durch die Anwesenheit Sr. Excellenz des Generalgouverneurs Freiherrn v. Höffing. Die künstlerischen Verwandten von Benedix wurden in ihrer vorzüglichen Darstellung mit ungeteilter Beifall aufgenommen. Mängeln waren Ferny Neumann als Schumann, Maximiliane Weißbier als Irmgard, Frieda Etchelsheim als Ulrike. Den Abschluß bildete „Kurmärker und Pizarde“, köstlich zeitgemäß und darstellerisch hervorragend gut. Bernhard Herrmann als Kurmärker und Maxie Sommer als Pizarde fanden reichlichen Beifall. Als zum Schluß die Kapelle eines Artillerie-Bataillons (Leiter: Offiziersvertreter Neumann) die den musikalischen Teil der Aufführungen beendete, besaß „Deutschland, Deutschland über alles“ ausströmte, erreichte das festliche Stimmung ihren Höhepunkt. Stehend wurde das Nationallied gesungen und in gehobener Stimmung verließen unsere Feldherren das bis auf den letzten Platz gefüllte Gewölbe Haus.

† Kleine Musiknachrichten. Das Darmstädter Hoftheater wird auch im kommenden Herbst und Winter spielen. Die Wiedereröffnung nach den Sommerferien erfolgt am 12. September mit Wagners „Tannhäuser“. Im Laufe der neuen Spielzeit wird auch „Parsifal“ gegeben werden, mit dessen Vorbereitung in diesen Tagen begonnen wird. — Kapellmeister Otto Braune, zuletzt an der Berliner Sächs.-Oper, und Paul Graeber, Direktor des Salzburger Mozarteums, sind für die musikalische Oberleitung des Stadttheaters in Halle a. S. verpflichtet worden. — Aus amerikanischen Zeitungsnachrichten geht hervor, daß das Schicksal der Boston-Opera-Gesellschaft endgültig entschieden ist. Der Direktor der Paulsonna-Ballettgesellschaft, Rabinoff, hat für seine neu zu gründende Operngesellschaft in Verbindung mit dem Paulsonna-Ballett einen großen Teil des Fundus der Boston-Operngesellschaft erworben. — Maria Jadesca, zuletzt am Wiesbadener Hoftheater, ist für September für das jugendliche Charakterstück an die Wiener Residenzbühne verpflichtet worden. — Der Budapester Magistrat hat beschloßen, die Budapester Volksooper zu verpacken, da es sich erwies hat, daß die Hauptstadt zwei Opern nicht erhalten kann. Die Volksooper soll zu einem Varietés und Musiktheater umgestaltet werden, in dem auch Kinovorstellungen stattfinden sollen. Die deutsche

Oper ist auch ferner bedingungslos gestattet; Dramen und Operetten in anderen Sprachen dürfen nur mit Genehmigung des Magistrates aufgeführt werden. — Die Erstaufführung „Der süde Frax“, Gesangsprobe von Josef und Müller-Förster, Musik von Harry Dautmann, inszeniert von Direktor Anshodi, hatte am Lieblich-Theater in Breslau einen großen Erfolg. — In Charlottenburg kamen am 4. August „Hofmanns Erzählungen“ von Offenbach in der textlichen Neubearbeitung von Direktor Hartmann unter vielem Beifall im Deutschen Opernhaus zur Erstaufführung.

† Hausarbeit oder Vorträge für die Gefangenenlager? Der „Kunstwart“ schreibt, daß man die Hunderttausende von Gefangenen, die wir jetzt bei uns haben, als Voten deutschen Wesens und deutscher Kultur im Ausland verwenden sollte, indem man sie das wirkliche Deutschland kennen lehrt, damit sie später zu Hause davon erzählen können. Das ist natürlich nur möglich, wenn man ihnen das Gute zeigt, das Deutschland hervorbringt. Aber fortwährend kommen die Klagen. So schrieb kürzlich ein bekannter deutscher Universitätsprofessor, der jetzt Offizier ist: „In den Kantinen des Gefangenenlagers werden die schlechtesten und geschmacklosesten Gegenstände, wie Silberarbeiten, Silbergegenstände u. a. m. (die von den Gefangenen teils zur Selbstbeschäftigung, teils als Andenken gekauft werden) feilgehalten. Nach diesen Schenkschmeckereien bilden sich Tausende von Kriegsgefangenen, auch gebildete Leute, ihr Urteil über Deutschlands Geschmack und ästhetische Kultur. Die Heereslieferanten kennen die Bezugsquellen für anständige Gegenstände nicht oder wollen sie nicht kennen. Wenn die Kommandanturen von irrendemirer Stelle Namen von Lieferanten einwandfreier Photographierahmen, Silbergegenstände — beides sehr begehrt — erhalten würden könnten sie die Kantineninhaber zwingen, nur gute Sachen zu verkaufen.“ Der Wunsch ließe sich im großen nur verwirklichen, wenn es bereits nicht nur „geschäftlich“ beratene Zentralstellen gäbe, die mit der Heeresverwaltung zusammenarbeiten: Wir finden hier wieder bekümmert, wie dringend notwendig die Schaffung solcher Stellen ist. Wer helfen kann, helfe!

† Russischer Anstrich in Galizien. Erfreulicherweise trifft die Vermutung, daß die Russen den wertvollsten Teil der polnischen Sammlungen nach Rußland entführt hätten, nicht zu. Die Lemberger wissenschaftlichen und künstlerischen Einrichtungen sind vielmehr ziemlich unberührt geblieben, dagegen wurden die öffentlichen und privaten Sammlungen der Russen fortgeschleppt und auch in den Sammlungen der Provinz große Verheerungen angerichtet. So wurde die Sobieski-Sammlung in Podhorze ausgeraubt und die Cartorisky-Sammlung in Siemawa vernichtet.

Schönbach. Der Wetterbau der Elbufer-
krähe von Derrnkrähen nach Peltchen
sind endlich vor sich gehen zu sollen. Um ihn zu ermög-
lichen, muß auf Beschluß der R. D. Derrnkrähen-
demnach mit dem Bau der Straße Derrnkrähen-
Schmitta begonnen werden. In letzter Zeit haben nun
Verhandlungen zwischen Vertretern der Bezirkshaupt-
mannschaft Teichs und der Amtshauptmannschaft Pirna
stattgefunden. Es wurde die Wetterführung der Straße
Schönbach-Pöhlitz-Schmitta bis zur Sandbergstraße für
unbedingt erachtet. Die Strecke der elbaufwärts noch zu
bauenden Straße beträgt etwa 500 Meter. Die Kosten hier-
für sind schon im Jahre 1908 anlässlich des Straßenaufbaus
mit in den Voranschlag aufgenommen und auch genehmigt
worden.

Dürzsdorf. Am Sonnabend nachmittag erschlug
ein Pflü die auf dem Felde arbeitenden Pferde des
Gutsbesizers Kurt Wetter. Der Knecht erlitt mehrere
Brandwunden am Körper. Er ist in der darauffolgenden
Nacht erlagte er das Bewußtsein wieder. Man hofft ihn
aber am Leben zu erhalten.

Leipzig. In Turn sind sechs Personen an Pflü-
vergiftung gestorben, fünf sind schwer erkrankt.

Landgericht. Die 1870 geborene, schon achtmal vor-
bestrafte Fabrikarbeiterin Anna Maria Mauer-
berger entwendete am 4. Januar in Dresden einer
Wohnungsgenossin 12 Mf. bares Geld und eine Taschenuhr
mit Ketten. Wiederholt rüßte sie Kindern, die von ihren
Eltern zum Einholen ausgesandt waren, auf der Straße
Geldbeträge. Ferner entwendete sie anderen Vermieter-
innen verschiedene Gegenstände, wie Betten und Schmuck-
sachen, im Gesamtwert von 60 Mf. Außer diesen Dieb-
stählen wird der Angeklagten noch ein Verzug nachgewiesen.
Mit Rücksicht auf ihre vielen Vorkrafen verurteilt ihr das
Gericht mildernde Umstände und verurteilt sie zu 3 Jahren
6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust.
Von der Strafe gilt 1 Monat als durch die Unterlassungs-
haft verbüßt. — Der 1898 in Potsdam bei Meißel
geborene, vorbestrafte Bergarbeiter Paul Wille
hat sich wegen vorläufiger Brandstiftung zu verant-
worten. Der Angeklagte, der zurzeit eine Gefängnisstrafe
von 6 Monaten verbüßt, zeigte selbst an, daß er am
23. August 1912 die seinem früheren Dienstherrn, einem
Gutsbesizer in Triebitz bei Meißel, gehörige Scheune
in Brand gesetzt habe. Der von Kreisrichter angestellte
Schaden betrug 1800 Mf. Das Gericht verurteilt Kreis-
schar unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu 6
Monaten Gefängnis. — Der wegen Sittlichkeitsverbrechen
schon mit 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus vorbestrafte
Kutscher Friedrich Arthur Max Thiermann aus Dres-
den wird wegen Vernachlässigung unglücklicher Handlungen an
einem noch nicht 14jährigen Mädchen unter Zuhilfenahme
mildernder Umstände zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und
2 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. — Der 1896 ge-
borene, noch unbescholtene Fleischergehilfe Karl Wilhelm
Rudolf Pflü entwendete zwei seiner Wohnungsgenossen
zum Teil aus verschlossenen Schränken, die er gewaltsam
öffnete, eine Anzahl Kleidungsstücke. Das Gericht
verurteilt ihn unter Zuhilfenahme mildernder Umstände wegen
einfachen und schweren Diebstahls zu 4 Monaten 3 Tagen
Gefängnis. — Der 1873 in Dresden geborene, vielfach
vorbestrafte Arbeiter Otto Karl Gustav Tauchert
hat sich wegen Diebstahls an einem noch nicht 14jährigen
Mädchen zu verantworten, war Tauchert vom Dach aus
durch ein Fenster in die verschlossene Wohnstube der Ver-
mieterin eingedrungen. Einige Tage vorher hatte der An-
geklagte in einer hiesigen Schaumweinbäckerei aus einer an
der Wand hängenden Ledertasche einen Beutel mit 98 Mf.
Fubak gestohlen. Der Besitzer des Geldes, ein Händler,
spielte Billard und hatte deshalb keine Aufmerksamkeit auf
seine Tasche. Das Gericht verurteilt Tauchert unter noch
mildernder Zuhilfenahme mildernder Umstände zu 1 Jahr
6 Monaten Gefängnis, von denen 1 Monat als verbüßt
gilt. Die Ehrenrechte werden ihm auf 3 Jahre aberkannt.
— Der 1862 in Dederan geborene frühere Deijer Karl
Friedrich Pflü wird wegen vollendeten und versuchten
Sittlichkeitsverbrechens in nichtöffentlicher Sitzung zu
7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Amtsgericht. Der 23jährige Markthelfer Georg
Graf steht unter der Anklage der Unterschlagung. Er war
bei einem Bierhändler in Siedlung und veruntreute zwei
Beträge von zusammen 15 Mf. Das von ihm abgelegte
Gehaltensverhältnis würde ihm eine milde Strafe eingetragen
haben, wenn er wegen Eigentumsvergehens nicht bereits
des öfteren vorbestraft worden wäre. Das Urteil lautet
auf 6 Monate Gefängnis.

Bereinstellender für heute:
Gewerbeverein: Vaterland. Sommerveranstaltung, Zool. Garten.

Was man alles aus Papier machen kann.

(Neue Wege der deutschen Industrie.)
Kürzlich wurde gemeldet, daß die japanische In-
dustrie im gegenwärtigen Kriege der russischen Derr-
verwaltung durch Papierherstellung zu Hilfe ge-
kommen sei. Japan stellt Bekanden und Unterholzen aus
Papier her, das aus der Rinde des Maulbeerbaumes ge-
wonnen wird. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß
auch die deutsche Industrie auf diesem Gebiet eine
sehr rege Tätigkeit entfaltet. Das Deutsche Buchgewer-
museum in Leipzig enthält in seiner Abteilung
Papierherstellung eine Sonderausstellung, die auf die Frage
„Was kann man alles aus Papier machen?“ ersuchende
Antwort gibt. Man sieht hier aus Papier hergestellte
Gürtelschnallen, Bieruntersäcker, Filtrationskörper für
chemische Zwecke, Globuskugeln, Schulwandtafeln. Auch
mit dem Schiefer tritt der Papierer in Wettbewerb und
fertigt papierne Schuhschlagen, Knappen, Geldtaschen an;
Schuhablässe aus Hartpapier sind nicht zu übertreffen. Auch
Wandtafeln für Lazarette und Krankenzimmer, Zell-
stoffwatte mit und ohne Mullleinlage werden heute aus
Papier hergestellt. Ebenso gibt es Zahnarztrollen aus
Papier. Am auffallendsten ist jedenfalls die weitgehende
Verwendung des Papiers zum Weben und Spinnen. U.
Seide, Zwirn, Garn, Noppen, Flechtstroh sieht man hier
in allen Stärken und Farben künstlich aus Papier her-
gestellt, und daneben allerhand gewebte, gepinnene und
gestochene Gebrauchs- und Luxusartikel, als da sind:
Tischdecken, Tücher, Wandstoffe, Bettvorleger, Matrasentische,
Handtücher, Servietten, Taschentücher, Rasierseife,
Schürzen, ja ganze Anzüge, Röcke, Kleider, Turn-
anzüge, dazu Säcke, Markttücher, Tischdecken, Packbind-
säcke und noch vieles andere. Das der neuen Papierwäse
Wasser nichts schadet, zeigt ein Handtuch, das sechsmal
gewaschen ist. In dem Anzug sind etwa 75 Prozent Papier
und ein Stück von 25 Prozent Wolle verwendet. Aus
Papier hergestellte Kunststoffe sieht der echte tauschend
ähnlich und ist in allen Farben vorhanden. Auch allerhand
kleine Gegenstände des täglichen Gebrauchs stellt man aus
Papier her, so Portiererringe, Werkzeughefte, Rannens-
griffe, Puppenköpfe und -glieder, Federhalter und Blei-
stifte, zierlich gepreßte und geminierte Stuhlrohre. Man
könnte sich schon einen ganzen papierenen Haushalt
zusammenstellen, denn auch Eimer und Schüsseln aus Pa-
pier gibt es, wie auch besonders hergerichtete Kochbeulen,
die man mit den zu löschenden Speisen in helles Wasser
taucht. Ebenso liefert das Papier für den technischen
Bedarf schon manches, so Zahnrad und andere Ma-
schinentheile, Rollen für Webstühle, Isolierscheiben für elek-
trische Anlagen, Kabelaarne usw., und dem Modeller ist
im Papier ein brauchbarer Stoff erhalten, der sehr
vorteilhaft statt Wachs verwendet wird. Der Jäger benutzt
ausgeschlossen Patronenhülsen aus Papier. Das der
Kriegsbedarf aus dieser neuen Industrie und der
außerordentlich vielfältigen Verwendungsmöglichkeit des
Papiers seinen Nutzen zieht, liegt auf der Hand.

**Bringt den durchziehenden Truppen
Erfrischungen!**

Börsen- und Handelsteil.

Berlin, 10. August. (Wrl.-Tel.) Der Verband deut-
scher Derrnkrähen-Fabrikanten, der bereits in der
letzten Zeit die Preise zweimal um je 5 % erhöhte, erhöhte
jetzt infolge der Verteuerung der Rohwaren und Materialien
abermals die Preise für Derrnkrähen um 5 bis 15 %.

Europäischer Hof-Kleingewerkschaft, Dresden. Laut Bericht des
Vorstandes wies das erste Halbjahr des Berichtsjahres 1914 eine
allgemeine Besserung in den verschiedenen Betrieben in Dresden
und Schönbach auf, so daß das Geschäftsjahr 1914 als ein gutes
zu erwarten war, zumal die Ausschüßen für August und September
sehr gütlich waren. Leider hat der Krieg alle Erwartungen zer-
stört. Die Verwaltung war gezwungen, alle Häuser, mit Aus-
nahme des eigentlichen Europäischen Hofes, also das Belvedere,
das Neue Sendig-Daus und auch Schönbach, zu schließen, was den
größten Verlust bedeutete, da gerade im August und September
sämtliche Häuser der Gesellschaft heiß am gewinnreichsten arbei-
teten. Die schönen Erfolge des ersten Halbjahres wurden dadurch
sunüch, was sich auch durch Sparlichkeit und Einschränkungen
nicht aufhalten ließ. Der Verlust des Berichtsjahres nach Ab-
schreibungen von 53 148 Mf. beträgt 82 287 Mf., welcher durch den
Rezervefonds II gedeckt wird.

Gothaer Lebensversicherungsanstalt a. B. zu Gotha. Die Ge-
sellschaft erzielte im Jahre 1914 einen Ueberbush von 2 729 204 Mf.
gegen 1 908 881 Mf. im Vorjahre. Davon entfallen 4 118 (1. 2. 3. 4. 5.)
Millionen Mark auf den alten und 3 15 (1. 2. 3. 4. 5.) Millionen Mark
auf den neuen Bestand. Der Gesamtüberschuh liegt hinter dem
Vorjahre um 8 236 488 Mf. zurück, was in der außerordentlichen
Ausgabe für Kriegshilfe besteht im Betrage von 9 282 025
Mf., sowie in der Rückstellung einer Rezerve von 1 000 000
Mf. seine Erklärung findet. Im Uebrigen wurden weder aus
dem Ausgleichungsfonds noch aus der Gewinnrezerve zur Deckung
der außerordentlichen Ausgabe Summen in die Einzahlung
gestellt. Von dem Gesamtüberschuh werden dem Ausgleichungs-
fonds beider Bestände zusammen 1 637 291 Mf. (1. 2. 3. 4. 5.) und einem
besonderen Rezervefonds 850 000 Mf. (1. 2. 3. 4. 5.) dem Beamten-
Ausgleichungsfonds überweisen. Der Rest von 4 072 102 Mf. (1. 2. 3. 4. 5.)
steht in der Gewinnrezerve der Versicherer, die sich danach
für den alten Bestand auf 30,78 (35,87) Millionen Mark und für den
neuen Bestand auf 11,61 (12,46) Millionen Mark stellt. Der
Ausgleichungsfonds wächst durch die Ueberweisung auf 13,59 (11,07)
Millionen Mark.

Finanzjahresbericht für 1913/14. Das hiesige Bankhaus
Gehr. Krausold überlegt der Öffentlichkeit trotz des Welt-
krieges auch in diesem Jahre das durch seinen gediegenen Inhalt
in den Interessentenkreisen schon lange geschätzte finanzielle Jah-
resbuch 1913/14 in neu bearbeiteter Auflage. Obwohl die Effekten-
märkte bekanntlich seit etwa einem Jahre geschlossen sind und nur
ein fogenannter Privatverkehr die Abwertung aller Werte für
die Öffentlichkeit in beschränktem Maße widerpiegelt, dürfte es
trotzdem niemals eine Zeit geben haben, in welcher ein so inhalts-
reiches, alle Papiere der Berliner und der Dresdner Börsen be-
handelndes Nachschlagewerk zur Orientierung in jedem
Effektenbesitzer so willkommen war, wie in dem jetzt
erscheinenden großen „Jahre ohne Kurszettel“. Ein die weitestgehende
Bedeutung des Jahres 1913/14 in finanzieller und praktischer
Sicht behandelndes „Richtmaß und Nachschlagewerk“, die der
Krieg und selbst wie auch dem Auslande erst voll offenbar hat,
verleihen dem finanziellen Nachschlagewerk 1913/14 einen höchsten
Wert. Auch in diesem Jahre können Kunden und Inter-
essenten das Jahrbuch kostenfrei an der Kasse des genannten Bank-
hauses erhalten.

**Die Herstellung des Durchschnittsbrandes von Spiritus für
das Berichtsjahr 1913/14** wird, wie die „Zeitung für Spiritus-
industrie“ erzählt, wahrscheinlich nicht vor Ausgang des September
erfolgen, doch sei damit zu rechnen, daß von Anfang an eine Er-
weiterung des Durchschnittsbrandes, zunächst vielleicht bis auf
70 %, eintreten wird. Da indessen vermutlich im neuen Berichtsjahr
mit einem härteren Verbrauch von Spiritus für verfabri-
cations-gewerbliche Zwecke, namentlich für Motoren und Automobile,
und besonders auch, angeht des Petroleummangels, zu Ver-
sehrungsarbeiten gerechnet werden darf, ist im Bedarfsfälle eine
weitere Steigerung des Durchschnittsbrandes nicht auszuschließen.
Nach derlei Duelle ist im Berichtsjahr 1913/14 Verarbeitung
von Rohöl auf Spiritus verboten, das es gilt für die Rest-
auswertungen der Brennerien am 30. September. Der von der
Spirituszentrale bewilligte besondere Zuschlag von 15 Mf. für den
Destillat der aus Rohöl hergestellten Brennweine wird nun
für den bis 15. September, dem Schluss des Berichtsjahres der
Spirituszentrale, steueramtlich abgetragenen Brennwein beab-
sichtigt. Dabei läuft die amtliche Erlaubnis der Verarbeitung von Roh-
öl auf Spiritus, ebenso wie die Ermäßigung der Indussteuern
hierfür bis 30. September. Die am 17. Juni genehmigte weitere
Verarbeitung von Rohölfeld in Brennereien läuft bis zum
15. August.

Aus der rumänischen Petroleumindustrie. Die rumänische
Rohölgewinnung beläuft sich gegenwärtig dem „Mon. Petr. Roum.“
auf etwa 425 bis 430 Tausend pro Tag. Eine Erhöhung
dieses Quantums könnte vielleicht bewerkstelligt werden durch
Vertiefung derjenigen Sonden, die noch nicht bis an die Erdöl-
schicht reichen, oder durch Wiederaufnahme der Oelgewinnung bei
den außer Betrieb gesetzten Sonden. Jedoch ist man infolge der
ungewöhnlichen Zeitverhältnisse eher zu einer weiteren Einschränkung
der Produktion als zu einer Ausdehnung geneigt. Die
Vorgararbeiten werden zwar fortgesetzt, aber die Sonden werden
nicht bis in die Petroleumschicht niedergedrückt; vielmehr stellt man
die Bohrung ein, sobald man unmittelbar oberhalb des Erdöls
angelangt ist. Zur Unterbringung der überschüssigen Mengen
von Rohöl und Desulfuraten werden viele neue Reservoirs ge-
baut. In diesen Tagen werden die Reservoirs der Oelstation von
Station Balcoi, die 15 000 Tonnen aufnehmen können, der In-
dustrie zur Verfügung gestellt. Die Ausfuhr war ein paar Tage
infolge einiger durch Regenfälle verursachten Beschädigungen der
Strecke Ploest-Breda unterbrochen. Dann gingen wieder
täglich etwa 100 Tausendwagen mit Petroleumprodukten über die
Grenze. Gehört ist aber die Annahme neuer Wagenladungen
bis auf weiteres aufgehoben worden, um die Strecken von den
früher aufgelassenen Ladungen zu entlasten und die Getreide-
ausfuhr zu erleichtern. Zwei weitere für die Industrie schädliche
Bestimmungen sind in dem Verbot der Petroleumausfuhr nach der
Türkei und in der Aufhebung der Ausfuhr von Desulfuraten
nach Bulgarien zu erblicken. Die Preise beharren auf dem seit
ungefähr zwei Monaten eingenommenen Stande. Aufstenari-
Rohöl, die für die Preisbildung maßgebende Marke, notiert
weiter 8,40 bis 8,50 Franken für 100 Kilogramm. Die mittleren
und kleineren Raffinerien, deren Petroleumbestände teilweise ver-
kauft sind, decken ihren Bedarf zu dem genannten niedrigen Preise,
weil das alte Aufstenariöl abgesetzt wird. Für andere Typen,
besonders für Valcoi-Quinta und teilweise auch für Bordeni,
bestehen große Transportschwierigkeiten, wodurch mehrere Unter-
nehmungen genötigt wurden, die Oelgewinnung einzuschränken
oder sogar stillzulegen. Da fast alle Reservoirs gefüllt sind, waren
die Transportgeschicklichkeiten abzunehmen, die Annahme zur Beför-
derung für gewisse Nachläufe, die zu leicht oder zu schwer sind und
nicht in größeren Mengen geliefert werden, abzulehnen; auch für
die übrigen, bei denen die Beförderung unzulässig, fordern sie
sofortige Abnahme durch die beteiligten Raffinerien, weil sie keine
Lagerungsmöglichkeit haben. Infolgedessen ist der Handel in
solchen Rohölmarken grotentells unmöglich geworden. Selbst für
Aufstenariöl bestehen Reservoirschwierigkeiten wegen der Ueber-
füllung der Reservoirs bei den Transportanlagen. Die Oel-
preissetzung in Deutschland hat bewirkt, daß die mittleren und
kleineren Raffinerien augenblicklich kein Recht zu verkaufen, weil
die deutsche Währungsnot die Preise stark gedrückt hat. Mineralöle
sind wieder sehr gesucht und werden in steigendem Maße exportiert.
Besonders für erpe Qualität ist starke Nachfrage, und sie
erstellt gute Preise. Doch ist nicht disponibele Ware am Markt,
denn die Leistungsfähigkeit der Raffineriebetriebe mit Spezial-
einrichtung für Mineralöle ist beschränkt.

Verkauf zu „Fabrikpreisen“. Ueber die Bedeutung und die
Zulässigkeit der Ankündigung „Verkauf zu Fabrikpreisen“ hat, wie
in der „Zur. Wochenzeitung“ mitgeteilt wird, das Oberlandesgericht
München unlangt u. a. folgendes ausgeführt: Nach der Anschau-
ung des erkennenden Senats kann nicht behauptet werden, daß
von dem Durchschnittspublikum mit dem Worte „Fabrikpreis“ ein
bestimmter, für alle Fälle gleichheitlich geltender Begriff ver-
bunden wird. Dem Publikum ist selbstverständlich bekannt, daß der
Preis einer Ware auf dem Wege von der Fabrik bis zum Detail-
kauf eine erhebliche Steigerung erfährt, daß insbesondere der
Zwischenhändler nicht nur seine Auslagen (für Ladenmiete, Ver-
kaufspersonal usw.) auf den Detailkäufer abwälzt, sondern in dem
angelegten Preis auch einen mehr oder minder hohen Gewinn für

den Zwischenhändlergewinn beansprucht. Ründigt ein Kaufmann
an, daß er eine von ihm selbst hergestellte Ware zum „Fabrikpreis“
verkauft, so kann dies, rein sprachlich betrachtet, sowohl bedeuten,
er verlange dafür den Preis, den er dem Fabrikanten bezahlen
müsse, als, er verlange den gleichen Preis, den der Einzelkäufer
bei unmittelbarem Kauf in der Fabrik entrichten müße. Der
ersteren Auffassung stellt sich aber sofort die Erwägung entgegen,
daß der Kaufmann damit nicht nur auf jeden Gewinn, sondern
auch auf den Erlag seiner Betriebskosten verzichten würde. Das
Durchschnittspublikum wird daher in solchen Fällen mit dem Worte
„Fabrikpreis“ regelmäßig die zweite Annahme verbinden. In
diesem Sinne aufgefaßt, ist die Ankündigung des Verkaufes zu
„Fabrikpreisen“ jedenfalls dann unrichtig, wenn die in Frage
stehende Fabrik ihr Erzeugnis an Einzelkäufer überhaupt nicht ab-
gibt; im gegenteiligen Falle ist sie richtig nur dann, wenn der
Zwischenhändler in der Tat dem Einzelkäufer keinen höheren
Preis berechnet, als dieser bei unmittelbarem Kauf in der Fabrik
entrichten muß. Anders ist die Sachlage, wenn der Fabrikant
selbst den Verkauf seiner Ware zu Fabrikpreisen ankündigt.

Getreide-Börsenbericht (Der Preisbericht des Deutschen
Landwirtschaftsrats vom 8. bis 9. August). Seit dem 5. August
gelten die neuen Höchstpreise für die Ernte 1913 auch für die Be-
stände aus der alten Ernte 1914, soweit sie noch nicht zum Ver-
kauf gelangt sind. Sowohl für diese Restbestände aus der alten
Ernte als für das gesamte Vorkorn aus der neuen Ernte fällt in
Berlin der Preis für Roggen von 241 Mf., auf welche Höhe er seit
dem 1. Januar durch die halbmönatlichen Zuschläge gestiegen war,
wieder auf 220 Mf. oder um 21 Mf. für die Tonne herab, und in
ähnlicher Weise der Weizenpreis von 281 Mf. auf 260 Mf. Man
wird demgemäß erwarten können, daß auch der Weizenpreis der
neuen Ernte eine entsprechende Ermäßigung erfährt. Die Weich-
futtermittelmühle teilt unter dem 6. August mit, daß ihr zahlreiche
Aufträge von Tierhaltern auf Zuweisung von Futtermitteln zu-
gegangen seien, daß sie aber nicht in der Lage sei, derartige An-
träge zu erledigen. Sie sei keine Geschäftsmühle, sondern eine
Behörde, der die Durchführung der Bundesratsverordnungen über
den Verkehr mit Getreide, Hafer, Kraftfuttermitteln und ander-
artigen Futtermitteln obliege. Sie habe weder Futtermittel im
Vorrat, noch kaufen oder verkaufen sie solche. Eine Zuweisung von
Futtermitteln könne durch sie außer an die Derrn- und Marine-
verwaltung nur an Kommunalverbände und an besondere vom
Reichsfinanzler bestimmte Stellen erfolgen. Es kann deshalb nur
allem Landwirten und sonstigen Tierhaltern dringend empfohlen
werden, etwaige Anträge auf Zuweisung von Futtermitteln aus-
schließlich an die zuständigen Kommunalverbände, Kreisbauämter,
Magistrate usw. zu richten. Da sich bei den selbstverwaltenden
Kommunalverbänden, denen es an geeigneten Lagerräumen
mangelt, das Getreide geltend gemacht hat, den Getreidebesitzern
an andere Kommunalverbände abzugeben, ist unter dem 2. August
darauf aufmerksam gemacht, daß dies den Vorschriften der Bundes-
ratsverordnung vom 28. Juni widerspricht. Danach sei der Ueber-
schuh eines Kommunalverbands an Brotgetreide, soweit nicht
durch Zusammenschluß mit einem anderen Kommunalverbände
eine Ausnahme stattfindet, nur an die Reichsgroßmühle zu lie-
fern. — Der Getreide- und Futtermittelmarkt
setzte im allgemeinen eine feste Haltung, da ausländische Ware,
wie es scheint, nur in geringen Mengen hereinkommt und im
Inlande selbst nur in kleinen Mengen zum Angebot gelangt.
Nur Weizen ist die Stimmung in der letzten Woche ruhiger ge-
worden. Das Angebot in naher Ware ist zwar mäßig, doch ist auch
die Nachfrage, besonders für Weizenarten, nicht groß. Für Weizen
erhielt sich der Begehr dauernd, er konnte im allgemeinen kaum
bedrückt werden. Einheimische Braugerste war zwar verschiedent-
lich bis zu 450 Mf. angeboten, doch kam es nur vereinzelt zu Ab-
schlüssen, da die erforderlichen Bezugsscheine fehlen. Angebote in
Stiele waren nur spärlich, und das Geschäft hielt sich, ebenso wie
in den übrigen Futtermitteln, nur in engen Grenzen. Es notier-
ten: Weizen-Mais 580 bis 625 Mf., August-September 678 bis 682
Mf., Weizen-Mais 580 bis 625 Mf., ausländische Weizen 720
bis 765 Mf., August-September 670 Mf., Dresden, Weizenmehl 64 bis
66 Mf., Kartoffelmehl 65 bis 70 Mf., Weizenmehl 60 bis 65 Mf.,
Tapioca-Mittelmehl 85 bis 90 Mf., beschlagener Weizenmehl 440
bis 455 Mf., Weizenmehl 820 bis 825 Mf., Weizenmehl 570 bis
615 Mf., K-Hutter 490 Mf., gebarrte Weizen 370 Mf., Weizenmehl
445 bis 455 Mf., Weizenmehl 445 Mf., Futtergerste 315 bis 375 Mf.

Kontur-, Zahlungsbezeichnungen usw.
Konturbezeichnungen: Möbelhändler Josef Walczak, Eisen-
händler Kaufmann Otto Brill, Inhaber der Firma E. Döhrer,
Papierbuchhandlung, Kronach, Kaufmann Philipp Fein, In-
haber der Firma Hermann Wehnenburger, Mainz, Schneidermeister
Franz Salla, Larnowig, Firma Schmidt & Sulze, Reil-
ing (Weichenfeld), Offene Handelsgesellschaft Reudolfer
Elektromobilbetrieb und Vadekation Wehr, Ul-
rich, Inhaber Ernst und Franz Ulrich, Reudolfer, Fabrikbesitzer
Max Leischke, Deutsche Derrnkrähenwerke und Treib-
rollen, Charlottenburg, Firma Stefan Klimek, Inhaber
Kaufmann Stefan Klimek, Erlangen, Wehr, Fleischermeister Max
Reuter, Bromberg, Firma Max Limm & H. G. H. Inhaber
Frau Maria Scherling, Bunsau, Kaufmann Eduard W. H.
Hoff, Kleininhaber der Firma Weichenfeld, Weichenfeld-
Gedr. W. Hoff, Dortmund, Steinbruchbesitzer Hermann
Pruth, Eberbach, Baden, Firma Deutsche Keramik-
werke H. G. H. Offen, Ruhr, Kistnerbrauerei Krause
G. m. b. H., Derrndorf (Landeshut, Schlef.), Ludwig Franz,
Inhaber eines Derrnkrähen-Konfektionsgeschäftes, Ludwigsfelde, a. M.,
Kaufmann Franz, Schlosser und Inhaber eines Eisenwaren-
und Fahrradgeschäftes, Alsdorf (Machen), Handelmann Verthold
Zaig, Habelschwerdt, Mulhberg, Dr. Braun, Schwane-
berg (Halberstadt), Kaufmann Georg Heine, Kleininhaber der
Firma Georg Heine, Alsdorf, Kaufmann Hermann Hilli, In-
haber der Firma Hermann Hilli, Bodenheim (Main), Jäger-
meister Gustav Hilli, Wismar, Schneidermeister Johannes
Hedel, Berlin (Berlin-Mitte), Kreisbauamtlicher Gustav Ernst,
Bunsau, Siegelbesitzer Paul Weyer, Göttingen, Getreide-
agent Eduard Hermann Weichenfeld, Halle a. S., Kaufmann
Georg Hermann Weichenfeld, Inhaber der Firma Adolf Etlich, Heil-
brunn, Fleischermeister Wilhelm Kluge, Borek (Schlesien),
Apotheker Hermann Pib, Passau-Ordnung (Passau), Kaufmann
Ludwig Pflü, Saarlouis, Kaufmann Emil Weber, In-
haber einer Derrnkrähenfabrik, Straßburg i. E.

Für unsere Hausfrauen.
Was spessen wir morgen? Geschmortes Rinderherz mit
Kartoffeln.
Braten aufzuwärmen. Man zerhackt den Braten
in Scheiben, legt diese in eine Schüssel, gießt die Soße darüber
und stellt sie eine halbe Stunde, zugedeckt, ins Wasserbad.



**Bei rheumatischen und
Nerven-Schmerzen**
Joga! befrage man sich sofort aus der nächsten
Apothete Joga-Tabletten. Herzlich
glänzend begutachtet.

Bereinsankündigungen.

Der Verein für... Die Abteilung...
Der Verein für... Die Abteilung...
Der Verein für... Die Abteilung...

Bermischtes.

Ein tapferer Reiteroffizier. Am 20. August erhielt...
Ein unerhörte Patrouille. Beim württemberg. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 122 war beobachtet...

Die wackerer Rettung des Kompaniechefs. Am 8. August befand sich die 5. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 141 in schwerem Kampf mit überlegenen Kräften...

Die deutsche Methode beim Vormarsch in Russland. Das uns das feindliche Ausland Mangel an Originalität vorwirft...

Seekadetten-
Fährliche, einjährig-Freiwillige-Vorbereitungsanstalt Dr. Schröder, Kiel.
Zirks 800 Seekadetten sind aus d. Anstalt hervorgegangen. Einstellung v. Seekadetten im Oktober, jederzeit Annahme zu all. Kursen.

Die Sommerhitze bringt große Gefahr für alle mit Milch ernährten Säuglinge, und treten Darmkrankheiten und Brechdurchfälle in erschreckender Weise auf.

Staatsanleihen und Aktien
Wir sind zu kulanten Kursen Käufer und Verkäufer.
Bankhaus Rosenbaum & Wolf,
Hamburg 11.

Brauerei verkauft Kontingent.
Preisangeb. unt. P. H. 180 „Invalidentaug“ Dresden.
Welche Firma hat große Revolverbänke u. kann sof. die Verarb. von **Stahlkörpern** (ca. 100 mm Durchmesser) übernehmen? Off. unt. P. F. 184 an den „Invalidentaug“ Dresden.

Bevor
ich zum Heeresdienste einberufen werde, und da ich dann voraussichtlich mein Geschäft vorübergehend schließen muß, möchte ich mein noch sehr großes Lager in Tuchwaren verkleinern und gewähre deshalb auf meine ohnehin noch billigen Preise einen

Nachlaß von 10%
Es empfiehlt sich deshalb, nicht nur den gegenwärtigen, sondern auch später eintretenden Bedarf schon jetzt zu decken, da noch weitere, bedeutende Preissteigerungen zu erwarten sind und zudem schon Warenknappheit besteht.

Anzug-, Paletot- u. Hosenstoffe
für Herren und Knaben.
Herrenstoffe zu Damenkostümen, -Röcken, -Jackets und -Mänteln, schwarze und blaue Damentuche und Chevots, Stoffe für Knabenkleidung usw. usw.
Ferner empfehle **einen Posten Reste** besonders billig.
Otto Zschoche Nachf.,
Wallstraße 25, Eckhaus Breite Str.

Elektr., Gas- und Klingel-Anlagen
Reparaturen aller Art
Tel. 17933. **Fritz Rauschenbach,** Ringstraße 4.

E. PASCHKY
Wiltner Str. 14, Tel. 13102
Hauptstraße 4, 22357
Wismarplatz 13, 14162
Eingang Lindenaustr.
Wittenbaurstr. 24, 13970
Höllnerstraße 12, 22806
Wienerstraße 11, 14871
Wartthaer Str. 14, 14050
Wettiner-Str. 17, Tel. 21835
Rosenstraße 43, 21735
Fochstraße 27, 14596
Torgauer Str. 10, 21539
Trompeterstr. 5, 22967
Kesselsdorf, Str. 16, 14114
Königs-Sagerien, Verlaend.
Waldstr. 1, Tel. 21834
Soeben in blutfrischer Ware eingetroffen:

Schellfisch, „Dels.“, in Mittelfischen, Pfd. **30**
Kabeljau, „Dels.“, prachtvoller 1-3 Pfund, Pfd. **30**
Seehecht, „Dels.“, prachtvoller bitenweiße Pfd. **42**
Schellfisch, „Dels.“, hochfeiner, 1 1/2-2 Pfund, Pfd. **42**
Kabeljau, ohne Kopf, nur Fleisch, in feinsten, großen, gelben Exemplaren . . . Pfd. **42**
Seehecht, ohne Kopf, in feinsten großen Fischen . . . Pfd. **50**
Von täglich frischer Zubereitung:
Neue Kronsardinen, ausgelacht fette 1/4 Pfd. **25**
Postdosen mit Netto-Inhalt der 10-Pfd.-Fässer **190**,
bei 5 Dosen à **185** A, bei 10 Dosen à **180** A
Grätenlose Delikatessheringe in Weinlaune, 2 Stück **25**
Echter Norweg. Appetitssild . . . 1/4 Pfd. **35**
Echte Norweg. Anchovis . . . 1/4 Pfd. **15**
Leiden, Auslässe, Geschlechtskr., Schwäche ic. beh. **Gosinsky,** amt. gepr. Heilgeh. (gl. v. Dr. med. Blau tätig gew.). Grunauer Str. 28, tagl. 9-4 u. 6-9 abds., Sonnt. 9-3.

Kräfte auf ein Mindestmaß zurückzuführen. Die Schützengräben der Deutschen sind erstaunlich sauber gehalten und verhältnismäßig fast leer; alle dreihüftig, vierzig Schritte findet man ein Maschinengewehr. Aber hinter den Schützengräben artikulieren die beweglichen Munitionslager, um die notwendige Munition da zu verteilen, wo man ihrer bedarf. So ist immer alles rasch zur Hand, während ein Aufkapeln und ein Durcheinander vermeiden wird. Nur nichts Ueberflüssiges im Schützengraben, dafür aber Raum, Licht, Luft, Sauberkeit! Niemand würde es wagen, seine eiserne Portion aufzuessen, ohne dazu berechtigt zu sein; wir haben im Januar in Ostpreußen Deutsche gefangen-genommen, die seit Tagen nichts gegessen hatten, aber die eiserne Portion war immer noch unberührt — hieran kann man die Disziplin dieser Deutschen erkennen. Bei Abzug verwenden die Deutschen gewaltige Kraftwagen, in denen gelöster Raif herbeigeführt wird, mit dem die Schützengräben ausgebaut und gegen Geschosse unzerstörbar gemacht werden. Aber diesen Kraftwagen fällt nie eine ganz andere Aufgabe zu; sie sind mit wasserdichten, riefenartigen Behältern versehen, die dem deutschen Soldaten sein wünschentliches, ja oft sein tägliches Bad ermöglichen. Die schweren Bedingungen des modernen Krieges gewähren allen möglichen antiseptischen Krankheiten Vorhieb. Um gegen diese anzukämpfen, sehen es diese Deutschen auf peinlichste Sauberkeit ab. Hinter den Schützengräben findet man überall Verordnungen angehängt, in denen die Soldaten mit schweren Strafen bedroht werden, falls sie nach einem Aufhebel mit einem schmutzigen Hemd etwa wieder zur Front kommen. In den Schützengräben selber werden mit Zement bekleidete Wenden eingebaut, die mit Wasser gefüllt werden und in denen sich die Soldaten täglich baden, waschen und massieren. Dies ist ihnen derart zur Gewohnheit geworden, daß, falls wir deutsche Gefangene machen, deren erste Bitte bei uns immer ein Bad ist. Diese Deutschen halten ihre Schützengräben so sauber wie ihre Körper. Und dann finden wir in jedem Schützengraben ein breites Brett, das als Tisch dient. Bei uns hatte niemand jemals diese Idee. Unsere Soldaten essen auf ihren Anien, werfen die Brotkrumen oder die abgenagten Knochen und sogar ihr Essen, falls sie satt sind, einfach zu Boden. Und so verwandeln sich unsere Schützengräben rasch in große Abfall- und Aechrichtgräben. Bei diesen Deutschen ist es ganz anders. Weiter zielt man bei ihnen darauf hin, so wenig Soldaten wie nur möglich im Schützengraben zu haben; man will nicht, daß die Soldaten in überflüssiger Weise der Beschlezung ausgesetzt sind. Aber überall sind Posten aufgestellt. Beim geringsten Alarm tritt das Telephon in Wirkung, wie überhaupt die deutschen Schützengräben buchstäblich mit telephonischen Drähten überspannt sind. Alle Befehle werden telephonisch übermittelt, was eine große Ersparnis an Offizieren bedeutet, da zum Ueberbringen der Befehle keine mehr notwendig sind. Um seine Kanonen zu verlieren, bedienen sich diese Deutschen wiederum der gewaltigen Kraftwagen. Unsere Offiziere waren anfangs sehr erstaunt; sie hatten einen deutschen Schützengraben oder eine deutsche Stellung erobert, fanden aber nur wenige deutsche Soldaten vor und überhaupt keine Kanonen, keine Maschinengewehre und keine Munition! Wo war all das hingekommen? Wir haben es erst spät erfahren: diese Deutschen haben gepanzerte Kraftwagen, die während des Kampfes mit Munition vollgepropt sind. Aber bei der geringsten Gefahr für die Kanonen — besonders für die schweren Kanonen — werden diese mit Ketten an die Kraftwagen angehängt und abgeführt, so daß wir das Nachsehen haben! Je weniger deutsche Soldaten in der Feuerlinie, um so größer die Zahl von Kanonen und Maschinengewehren. „Dichte Reihen von Maschinengewehren, lichte Reihen von Soldaten!“ — das ist ihre Lösung. Man verbietet dem deutschen Soldaten zu schreiben, bevor er seine Kugel wiedererlangt hat. Wenn die Nerven wieder ausgepannt sind, dann erst verteilt man ihnen Briefbogen mit der Mahnung: „Reißt Euch zusammen, beunruhigt nicht mit Euren Briefen die Eltern und die Geschwister.“ Kurz und gut, bei diesen Deutschen ist für alles vorgefertigt und alles ist vorausgesehen; von der Brotkrume, die nicht weggeworfen werden darf, bis zum Briefbogen, der erst zur richtigen Stunde ausgegeben wird. In der Tat, dies ist ein Krieg, bei dem Deutschland mit seiner ganzen, edlen Seele dabei ist und zugleich mit seinem ganzen Hirn.“ So weit der „Ruflose Slow“, man kann diese Ausführungen in der Wahrheit zusammenfassen, daß unser Krieg der Sieg der Qualität über die Quantität ist. Rußland, Frankreich und England brachen den Krieg vom Zaun, weil sie vom Glauben an die allmächtige Zahl befangen waren. Dieser Glaube hat sich als das erwiesen, was er ist, als ein Wahn.

Praga. Warschau's östliche Nachbarstadt Praga ist von je mit dem mächtigeren Gemeinwesen auf der anderen Seite der Weichsel verbunden gewesen. Ursprünglich ist Praga eine selbständige Stadt, die schon früher, 1413, durch den Bischof Michael Dzialowski künftiges Recht erhielt. Durch die Jahrmärkte, die in Praga abgehalten wurden, gewann es Bedeutung und Verkehr, und in späterer Zeit zog es in eigenartiger Weise von der Nachbarstadt des großen Warschau seinen Vorteil. Denn weil sich zu der Zeit, da Warschau seit dem 17. Jahrhundert immer glänzender und eleganter wurde, nach und nach das Leben in Warschau recht kostspielig gehalten, so zog ein nicht unerheblicher Teil der Bevölkerung, und selbst Adelsfamilien, vor, in Praga seinen Wohnsitz zu nehmen, und allerlei industrielle Unternehmungen siedelten sich gleichfalls am Ufer der Weichsel an. Trotzdem ist Praga von jeher ein unansehnliches Gemeinwesen geblieben. Zur Zeit der zweiten polnischen Teilung bestand die Stadt noch fast ganz aus niedrigen hölzernen Häusern und von den Einwohnern, deren Zahl sich damals auf etwa 6700 belief, waren die meisten Juden. Jod Praga von der Nachbarstadt Warschau keine Vorteile, so hat es sie dann auch wieder gar oft teuer zu bezahlen gehabt, indem es als der östliche Brückenkopf zur Hauptstadt Polens in der Kriegsgeschichte vielfach eine blutige Rolle spielte. Seine berühmte Schlacht vor Warschau im Jahre 1866, wo Schwedens und Brandenburg's Waffen verbündet siegreich waren, war eigentlich eine Schlacht bei Praga, da sie sich auf dem Ufer der Weichsel abspielte. Aber seine härtesten Kriegsschicksale hat Praga erst seit dem Zusammenbruch des Polenreiches erlebt. Im Jahre 1794 verlor die Polen durch die Besetzung Pragas die Reichshauptstadt gegen Rußland zu halten. Im November war es, als Suworoff vor den wehligsten Befestigungen von Praga erwichen und nach heftigen Kämpfen die Linien erklümmte. Praga ging damals fast ganz in Flammen auf, und an Katharina II. richtete der russische Feldherr die bekannte lakonische Siegesmeldung. Während des Polenkampfes von 1831 wurde Praga wiederum heil umstritten. Damals zog sich das polnische Heer hierhin zurück, und Skarnecki ließ, um vor Warschau freien Raum am Brückenkopf zu gewinnen, Praga kurzerhand anzünden. Dabei gingen die Befestigungen mit in Flammen auf, die erst im selben Jahre zum Schutze Pragas errichtet worden waren und bei deren Herstellung im Feuer ihrer Vaterlandsliebe selbst polnische Franen mitgewirkt hatten. Seitdem damals die Russen Praga wieder in ihre Gewalt brachten, ist die Stadt bis auf den heutigen Tag von Kriegsnot verschont geblieben und konnte sich friedlich weiterentwickeln. Sie ist aber geblieben, was sie immer gewesen ist: ein realloses Anhängsel der schöneren Schwester im Westen, und das Beste, was Praga zu bieten hat, das ist der Blick auf Warschau, den man vom Weichselufer aus genießt.

Der militärische Gruch. Der dänische Schriftsteller Professor Karl Varsen leitet seine Berichte von der deutschen Weichsel, die er in der Zeitung „Politiken“ veröffentlicht, mit folgenden Bemerkungen ein: Das, was mir an der deutschen Weichsel am ersten und soht am stärksten auffiel, waren die militärischen „Pondurs“. Der Leutnant, der mich im Kraftwagen zum Oberkommando brachte, wurde in den Dörfern, durch die wir kamen, von Fortsetzung siehe nächste Seite.

Nr. 231
Dresdener Stadtblätter
Mittwoch, 11. August 1915
Seite 11

